

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.
Bezugspreis (einschl. der entsprechenden Bezirksbeilage: Auer Unterhaltungsblatt, Schneeberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Döhlener Stadtanzeiger) bei Haus einschl. Postgebühren und Transportkosten monatlich 1.50 RM, halbjährlich 8.00 RM, durch die Post einschl. aller Beilagen monatlich 2.10 RM auschl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
Für Rückgabe unersucht eingereichte Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Döhlitz, Neustädtel und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des Ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Leitung: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtschlüssel: Volksfreund Auesachen.
Geschäftsstellen: Döhlitz (Ami Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Regeligen-Monatshefte für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4.5, für den 30 mm breiten Text-Millimeter 20.5, amlich 22.5. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste S. Nachschlüssel B.
Bei Verlegung von jeder Seite keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Postfach-Nr. 12226.
Telefon-Nr. 1. 6.

Nr. 180.

Donnerstag, den 4. August 1938.

Jahrg. 91.

Die neue tschechische Herausforderung.

Glas, 4. Aug. Die gestrige Grenzverletzung durch zwei tschechische Jagdflugzeuge (der „E. B.“ berichtete bereits darüber) hat bei der Bevölkerung des Gläser Berglandes größte Empörung ausgelöst. Die tschechischen Militärpiloten gingen allerdings auch mit einer Dreistigkeit sondergleichen vor und gaben sich keinerlei Mühe, ihre militärischen Vorgehen zu verdecken. In ihrer ganzen Durchführung erinnert das Vorgehen an die serienweisen Grenzverletzungen tschechischer Militärflieger vom Mai dieses Jahres.

Ueber den Vorfall in Glas werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Auftauchen der Flieger, die kurz vor 11 Uhr in etwa 300 Meter Höhe über der Gucke bei Reichenstein in das deutsche Reichsgebiet eingeflogen waren, wurde sofort in Glas bemerkt. Unter den gewagtesten Kurven flogen die beiden Maschinen in ziemlicher Tiefe ihre Ziele an, die sie auf die Platte bannen wollten. Deutlich wurde beobachtet, wie die Orter ihre Photoapparate auf die betreffenden Objekte richteten, wobei vor allem wichtige Punkte, wie die Bahnanlagen aufs Korn genommen wurden. Die Flieger verhielten sich miteinander durch Signale, um kurz darauf — offenbar, nachdem sie sich darüber im klaren waren, daß sie ihre Aufgabe gelöst hatten — in einem Tempo, das mit 250 bis 300 und mehr km geschätzt wird, über die Außenstellungen von Glas hinauszufahren, aber auch hier noch so tief, daß die tschechischen Höhenzeichen erkannt werden konnten. Welche scharfen Kurven die Flieger geflogen haben, um für ihre Maßnahmen freie Sichtfelder zu bekommen, geht daraus hervor, daß selbst die auf den oberen Tragflächen angebrachten Kreise mit den Farben Rot, Weiß, Blau von der Erde aus gesehen werden konnten. Die photographischen Aufnahmen erfolgten aus einer Höhe von etwa 150 Metern. Teilweise gingen die Flugzeuge sogar bis auf 100 Meter herab, wobei die Geschwindigkeit gegenüber dem An- und Abflug wesentlich herabgemindert war. Nachdem sie ihre Aufgaben erfüllt hatten, gingen die Flieger sofort wieder etwas in die Höhe und erreichten beim Ueberfliegen der Gläser Außenstellungen etwa 200 Meter von der Erdoberfläche. Beim Ueberfliegen von Rengersdorf und Bobitzau in der Nähe von Mittelwalde hatten die Flieger wieder eine Höhe von 500—600 Metern. Diese Umstände sprechen einwandfrei dafür, daß es sich wieder um eine planmäßige Grenzverletzung handelt. Sollte man in Prag sich herauszureden versuchen, daß es sich um ein „Versehen“ handele, so wäre dem entgegenzuhalten, daß gestern vormittag in der ganzen Grafschaft Glas sonniges und klares Wetter geherrschte hat. Von einem „Verfliegen“ kann also nicht die Rede sein.

Noch während die Flugzeuge über der Stadt kreuzten, sammelten sich überall in den Straßen erregte Gruppen, die diese neuerliche Frechheit tschechischer Piloten besprachen. Tausende von Teilnehmern des Deutschen Turn- und Sportfestes, die sich gegenwärtig in der Grafschaft Glas aufhalten, haben mit eigenen Augen sehen können, auf welche Weise von tschechischer Seite immer wieder Unruhe geschaffen wird. Die beiden tschechischen Doppeldecker flogen nach Erledigung ihrer Aufgaben über Glas zunächst in Richtung Bad Landeck—Landesgrenze, kehrt dann aber nicht in die Tschecho-Slowakei zurück, sondern flogen auf reichsdeutschem Gebiet noch ungefähr 30 bis 40 km an der Grenze entlang, bis sie über Mittelwalde hinaus in Richtung Grünhain in die Tschecho-Slowakei zurückkehrten. Ein dritter tschecho-slowakischer Doppeldecker, der zusammen mit den beiden anderen bei Reichenstein die Grenze überflogen hatte, war unterwegs wieder umgekehrt.

Diese neue Ueberfliegung deutschen Gebiets durch tschecho-slowakische Flugzeuge ist ein Beweis für die Unbekümmertheit gewisser Prager Stellen. Sie fühlen sich im Schutze westlicher Parlamentarier so sicher, daß sie glauben, die Ankunft des Lord Runciman nicht besser als durch eine Herausforderung Deutschlands „feiern“ zu können. Eine friedliche Lösung der tschechischen Frage ist in Prag nicht überall willkommen. Das wußten wir schon, aber die Dreistigkeit, mit der jetzt vorgegangen wird, gibt doch zu ernststen Besorgnissen Anlaß. Die Frage ist natürlich berechtigt, ob die Militärs in Prag Runcimans Sendung von vornherein sabotieren wollen. C. B.

Neue Uebergriffe der Tschechen.

Prag, 3. Aug. Senator Frank richtete an die Regierung eine Anfrage wegen des Bahnarbeiters Wenzel Goblitzsch in Döhlitz, Kreis Mies, der entlassen worden ist, weil er seine Kinder nicht in die tschechische Schule geschickt hat. Welter hat sich Frank gegen das rechtswidrige Verhalten des Vizepräsidenten Fridrich vom Kreisgericht Eger gewendet. Fridrich hat deutsche Richter wegen ihrer Beteiligung am Umzuge der SdP. am 1. Mai 1938 verurteilt. Das Vorgehen widerspricht der Verfassung, die die Freiheit der Meinungsäußerung gewährleistet.

Man spielt mit dem Frieden.

„Brandstifter am Werk“ überschreibt der „Bölk. Beob.“ seinen Bericht über die neue Herausforderung des Reiches durch tschechische Flieger. Es werde in Prag mit einer Leichtfertigkeit sondergleichen mit dem Frieden Europas gespielt. Unter allen Umständen suchten die Tschechen in ihrem hussitischen Zerstörungswahn Zwischenfälle heraufzubeschwören, die Ereignisse von nicht abzusehender Tragweite nach sich ziehen sollten. Dieses Spiel mit dem Feuer ist angesichts der gegebenen Lage von einer beispiellosen Gewissenlosigkeit. In einem Augenblick, da Deutschland zu erkennen gegeben hat, daß es eine friedliche Lösung der tschecho-slowakischen Frage wünscht, da ein britischer Berater nach Prag kommt, um ein klares Bild der Zustände in der Tschecho-Slowakei zu gewinnen, wagen es kriegsbegehrige Desperados, zu einer Aktion überzugehen, die neue Verwicklungen schaffen und die Besprechungen in Prag unter den Druck einer gefährlichen Kriegsstimmung setzen soll. . . . Lord Runciman werde sich selbst davon überzeugen können, in welcher Gesinnung die Tschechen die Besprechungen beginnen: im Zeichen verschärfter Feindseligkeit gegenüber ihren Volksgruppen und einer Provokationspolitik gegenüber dem Reich, die mit einem Synismus ohnegleichen vorwärtsgetrieben wird und von der wahrhaftigen Vorstellung ausgeht, daß Europa eine andere Aufgabe hätte, als sich auf dem Altar tschechischer Größenwahns opfern zu lassen.

Prag, 4. Aug. Die Grenzverletzung durch tschecho-slowakische Flugzeuge bei Glas wird in der Presse stark beachtet. Der regierungsfreundliche „Kurjir Poranny“ bezeichnet die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch tschechische Militärflugzeuge als eine Provokation.

Lord Runciman in Prag.

Prag, 3. Aug. Lord Runciman und Gattin sind am Mittwoch nachmittags in Prag eingetroffen, wo sie u. a. von dem englischen Gesandten in Prag, Newton, und dem Chef des diplomatischen Protokolls empfangen wurden. An der Begrüßung nahmen auf Einladung des englischen Gesandten als Vertreter der Sudeten-deutschen Partei die Abg. Rumbt und Dr. Sebestowitsch teil. — Lord Runciman und Gemahlin haben im Hotel Alxon zehn Zimmer gemietet. Er empfing um 18 Uhr im Hotel die Presse. Er stellte fest, daß er um die Uebertragung dieser Aufgabe nicht erucht habe. „Zwei Parteien haben mich gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen. Ich danke der tschecho-slowakischen Regierung sowie dem sudeten-deutschen Führer und den tschechischen Vertretern für ihr herzlich willkommen. Ich habe 40 Jahre Erfahrung in der Politik und weiß, daß der Frieden nur auf der Basis des gegenseitigen Vertrauens hergestellt werden kann. Ich komme als Freund aller und Feind von niemand, ich weiß auch, daß es viele Schwierigkeiten zu lösen gibt.“ Am Schluß bat Lord Runciman, heute keine Fragen an ihn zu richten, weil er sie vorläufig noch nicht beantworten könnte.

Die tschechische Presse versucht natürlich Lord Runciman in jeder Weise auf ihren Standpunkt festzunageln. Vor allen Dingen lassen sie den Sinken nahestehenden Blätter erkennen, daß das tschechische Volk es nicht verstehen könne, wieso es plötzlich zu dieser ausländischen Einmischung in die inneren

Schärfster Einspruch der deutschen Gesandtschaft in Prag.

Berlin, 4. Aug. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat gegen die erneute, offenkundig vorfällige Ueberfliegung deutschen Reichsgebietes bis zur Stadt Glas durch Militärflugzeuge schärfsten Einspruch bei der tschecho-slowakischen Regierung erhoben und Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Angelegenheiten gekommen sei, nachdem den Tschechen, wie „Ceste Slovo“ schreibt, so oft gesagt sei, sie hätten am 21. Mai gestiftet und es deshalb gar nicht mehr nötig wäre, den Sudeten-deutschen entgegenzukommen. Wenn sich die Tschechen nun plötzlich vor die Tatsache der Mission Runcimans gestellt sehen, könnten sie sich nur mehr dadurch helfen, daß sie Lord Runciman von vornherein als für die tschechische Ansicht gewonnen betrachteten. — „Bentow“, das Hauptblatt der größten tschechischen Regierungspartei, schreibt, wohlgemeinte Ratschläge nehme man gern entgegen, aber niemals würden die Tschechen etwas tun, womit sie ihrer Ueberzeugung etwas vergebäen. Die Mentalität des englischen Volkes sei eine andere als die der Tschechen, was vielleicht in England als Chauvinismus betrachtet wird, sei für die Tschechen eine Lebensnotwendigkeit.

Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei.

Prag, 3. August. Die tschechischen Blätter beschäftigen sich mit einem angeblich aus englischer Quelle stammenden Plan einer Umsiedlung der Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei nach nationalen Gesichtspunkten. Der Vorschlag, der den zuständigen Stellen mit dem Ersuchen um Begutachtung unterbreitet worden sei, solle im wesentlichen in der Umsiedlung aller Deutschen aus dem tschechischen Landesinneren in das sudeten-deutsche Gebiet und in der Rückführung der Tschechen aus Sudeten-deutschland in rein tschechische Gegenden bestehen. Es handele sich also um einen Bevölkerungsaustausch zu dem Zwecke, wieder geordnete nationale Siedlungsverhältnisse herzustellen. — Der Gedanke, durch abschließende Volksgruppen die Lösung der strittigen Nationalitätenfrage zu vereinfachen, findet in sudeten-deutschen Kreisen reges Interesse.

Sodza soll abdanken.

Prag, 3. Aug. Das Blatt der Slowakischen Volkspartei, der „Slowac“, schreibt, es sei eine Blamage für Dr. Sodza, daß er sich als Slowake nicht gegen die Tschechen durchsetzen könne, und gibt dem Ministerpräsidenten den Rat, abzutreten. Die Slowakische Volkspartei hat ebenfalls wie die SdP. eine Broschüre über die Forderungen der slowakischen Autonomisten verfaßt. Sie wird sie Lord Runciman zukommen lassen, der auch einen Bericht über die ungarische Frage erhalten soll.

Nur die Methoden sind anders geworden?

London, 4. Aug. Der heutige 4. August, der 24. Jahrestag der englischen Kriegserklärung an Deutschland, gibt den „Times“ Anlaß, sich mit der Nachkriegsdiplomatie und ihrer Methode zu befassen. Dabei kommt das Blatt auf die Genfer Liga zu sprechen und erklärt, insbesondere in den letzten zwei Jahren sei es zwischen den Zielen und Absichten der ver-

Lord und Lady Runciman.

Der britische Ratgeber der tschecho-slowakischen Regierung in der sudeten-deutschen Frage ist in Prag eingetroffen. (Associated-Press-Dr.)



schiedenen Nationen zu einem immer größeren Spalt gekommen. Gleichzeitig sei Genf immer mehr im Hintergrund verschwunden, und die erprobte Methode der alten Diplomatie sei wieder aufgenommen worden. Das alte Ziel aber sei geblieben. Nichts aber sei von der Wahrheit weiter entfernt als diese Ansicht. Das zeigten auch die augenblicklichen Ereignisse in Europa. Runciman beginne heute seine Untersuchungen über den Streit in der Schweiz, um zwischen den beiden Parteien „zu vermitteln“. Vermittlung aber habe man immer als eine der Hauptaufgaben Genfs betrachtet. Runciman tue gerade also die Arbeit, die man von Genf erwartet habe. — Zur gestrigen Unterredung zwischen Chamberlain und Halifax, zu der Chamberlain und Halifax ihren Urlaub unterbrochen hatten, wird mitgeteilt, daß ihr eine Besprechung von Halifax mit dem britischen Botschafter in Rom, Lord Perth, vorangegangen sei. „Times“ meinen dazu, Perth habe Halifax Bericht erstattet über die Stimmung in Italien bezüglich der Aussichten auf endgültige Inkraftsetzung des italienisch-englischen Abkommens. Chamberlain hat London gestern wieder verlassen, um sich endgültig nach Schottland in die Ferien zu begeben. Halifax wird voraussichtlich bis heute abend in London bleiben, um dann wieder zu seinem Ferienaufenthalt nach Yorkshire abzureisen.

„Annäherung auf allen Gebieten.“

Frankreichs Handelsminister zum neuen Abkommen.

Paris, 4. Aug. Handelsminister Genin gab der Presse aus Anlaß der Unterzeichnung der französisch-deutschen Handels- und Finanzabmachungen Erklärungen ab. „Ich messe, so erklärte er, der neuen Übereinkunft größte Wichtigkeit bei, nicht etwa, weil diese Abmachungen den einen Unterzeichner mehr als den anderen begünstigen, sondern weil sie für beide bestimmte Vorteile darbieten und weil ihre Durchführung die Annäherung Frankreichs und Deutschlands auf allen Gebieten nur begünstigen kann.“

„Ungarische Nationalsozialistische Partei — Hungarische Bewegung.“

Budapest, 3. Aug. Der Vorsitzende der ungarischen nat. soz. Partei, Graf Sandor Festetics, und Kalmann Hubay, der Vorsitzende der Hungarischen Bewegung der ungarischen Nationalsozialisten, unterzeichneten ein Abkommen, durch das die unter ihrer Führung stehenden Parteigruppen vereinigt werden. Der Name der neuen Partei ist „Ungarische Nationalsozialistische Partei — Hungarische Bewegung“. Als Parteiprogramm gilt das von Hubay ausgearbeitete Gedankengut. Da Hubay und Festetics Abgeordnete sind, verfügt die Partei über eine parlamentarische Vertretung.

Spionage für Moskau in London.

London, 4. Aug. Die Presse berichtet über einen Spionageprozeß, der gestern begonnen hat. Der ehemalige Inspektor der Wickers-Armstrong-Werke Robinson Walker steht unter der Anklage, sich von einem Beamten der Werke zwei Blaupapieren von Plänen für Flugzeuge gegen Bezahlung verkauft zu haben, um sie nach Moskau zu senden. Walker, der erklärt haben soll, daß er für drei verschiedene Länder Spionagedienste leiste, bot den Beamten der Wickers-Armstrong-Werke für die Kopien einen Betrag von 10 Schilling bis 1 Pfund, etwa 6 bis 12 Mark, an. Walker wurde verhaftet, als er mit den Kopien das Haus des Wickers-Beamten verließ.

80 Tote und 300 Verwundete in Burma.

London, 3. Aug. Nach den letzten Meldungen aus Burma ist es in den Nachbargebieten von Rangoon wiederum zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Burmesen gekommen. In dem Ort Tharawaddy wurden 20 Indier getötet. In Hsenanggaung, dem Petroleumzentrum Burmas, wurden fünf Personen getötet und 50 verwundet. Die Delfelder, die sich im britischen Besitz befinden, arbeiten jedoch noch. Die Gesamtziffer beläuft sich jetzt bereits auf 80 Tote und 300 Verwundete.

An der indischen Nordwestgrenze sind außer Truppen und Polizei wieder britische Flugzeuge gegen den Stamm der Dacoiten eingesetzt worden. Etwa 100 Dacoiten hatten am Dienstag abend das Dorf Raizan Dharmakel in der Nähe des Dries Bannu angegriffen, wo bei einem Angriff vor etwa zehn Tagen erst neun Personen getötet und 24 verwundet worden waren.

Ruhe bei Schangfeng.

Tokio, 3. Aug. Ueber die gestrigen Kämpfe im Schangfeng-Abchnitt wird noch gemeldet, daß um 15 Uhr etwa vier Bataillone Sowjetinfanterie unter dem Schutz von 30 Tanks und 25 Begleitgeschützen die japanischen Stellungen nördlich von Schangfeng angriffen. Als der Angreifer 200 Meter vor den japanischen Stellungen war, machten die Japaner einen Gegenangriff und warfen die Sowjettruppen zurück. Gegen 20 Uhr wurde die Höhenstellung auf dem Südfügel des Schangfeng-Abchnittes erneut von Sowjetinfanterie angegriffen. Der Angriff blieb im Feuer stecken. Die Sowjettruppen zogen sich mit Tanks und Kanonen auf eine Entfernung von einem Kilometer von den japanischen Stellungen zurück. Auch die Hügel südlich von Schangfeng wurden von den sowjetrussischen Truppen verlassen. 200 getötete Sowjetrussen gehörten zum Teil dem Inf.-Reg. 118 aus Nowo-Kiewski an.

Künstliche Aufregung in Moskau.

Moskau, 3. Aug. Die Zeitungen stehen im Zeichen ungezügelter Beschüsse von Massenversammlungen in allen Teilen des Landes, die sich mit dem fernöstlichen Grenzkonflikt beschäftigen. Damit ist der bei Fragen von überragender politischer Bedeutung übliche Weg beschritten worden, und dem Grenzkonflikt wird eine eskalierende staatspolitische Wichtigkeit gegeben. Die einzelnen Beschüsse besagen meist dasselbe: Wir fürchten keine Drohungen. Solst das Pulver trocken! Für das vergossene Blut unserer Grenzsoldaten werden die japanischen Räuber mit Strömen von Blut bezahlen. Doch erscheinen die meisten dieser Drohungen immer noch in bedingter Form, etwa: „Wenn der Feind den Angriff beginnt,“

Erhöhung der Schlagkraft der italienischen Wehrmacht

Rom, 3. Aug. In Besprechungen, die unter dem Vorsitz des Duce und im Beisein des Finanzministers sowie des Generalstabschefs für Heer und Luftwaffe stattfanden, wurde ein ausführliches Programm zur Erhöhung der italienischen Wehrmacht beschlossen.

Hierzu schreibt „Tribuna“: die Erhöhung der Schlagkraft werde nicht nur den Erfordernissen der Verteidigung entsprechen, sondern auch mit den strategischen Richtlinien übereinstimmen, die in der Formel „Rasche Entscheidung“ ihren Ausdruck fanden. Zur Zeit sei man mit der Prüfung von Maßnahmen beschäftigt, die den Infanteriedivisionen eine größere Beweglichkeit gestatteten, und die Manöver des römischen Armeekorps würden in dieser Hinsicht wertvolle Aufschlüsse geben. Schon jetzt könne man erkennen, daß die italienische Wehrmacht alle jene Eigenschaften besitze, deren sie zur Lösung ihrer Aufgaben bedürfe. Die Maßnahmen des Duce seien dazu bestimmt, die militärische Stärke Italiens, die den sichersten Schutz des Imperiums und der faschistischen Aufgaben bildete, noch weiter zu erhöhen.

Mailand, 3. Aug. Der italienische Kronprinz stattete dem in Laurana in Istrien auf Urlaub befindlichen polnischen Staatspräsidenten einen Besuch ab, den dieser erwiderte.

Der Ebro-Bogen im Feuer der Nationalen

Bilbao, 4. Aug. An der Ebrofront unternahmen die Bolschewisten gestern zwei heftige Angriffe, die blutig abge schlagen wurden. Die nationalen Flieger und die Artillerie bombardierten ohne Unterbrechung die sowjetspanischen Stellungen im Ebrobogen. Die Bolschewisten hatten in den letzten Kämpfen wieder Sowjetantank eingesetzt, wovon sechs durch die nationale Tankabwehr außer Gefecht gesetzt werden konnten. Bei Gefallenen wurden Photographien gefunden, die sie in der Offiziersuniform des französischen Heeres zeigen. Ferner fand man zahlreiche Schriftstücke, aus denen erneut hervorgeht, daß die sowjetspanische Offensive von ausländischen Militärs

vorbereitet und zu 80 v. H. mit ausländischen Bolschewisten durchgeführt wurde.

Die Verluste des Gegners sind kaum noch zu übersehen. Ein Angriffsversuch im Abschnitt Gazon wurde mit über 300 roten Gefallenen und 100 Gefangenen abgewiesen. An der Zeruelfront wurde bei Guabaladar ein feindlicher Ueber-rumpelungsversuch vereitelt. Auch hier hatte der Gegner viele Tote. Im Luftkampf wurde ein rotes Boeingsflugzeug abgeschossen. Ferner wurden militärische Anlagen mit Bomben belegt.

2800 Nordboten.

In Ergänzung des gestrigen Berichts des „E. B.“, dessen Aufnahme gestern wegen Gewitterstörungen abgebrochen werden mußte, wird heute mitgeteilt:

In Castellon, das kurz vor der Befreiung unter der roten Furie tragische Stunden erlebte, fanden die nationalen Truppen über 2000 Leichen von Einwohnern, die von bolschewistischen Milizen, die sich als nationale Soldaten ausgaben und die Straßen mit nationalen Rufens durchführten, erschossen oder mit Handgranaten umgebracht worden waren. Allein in einer Straße fand man 100 Leichen, am Hafen 150. Außer den 2000 in letzter Stunde vor der Befreiung ermordeten Einwohnern waren schon in den letzten Wochen auf Befehl des anarchistischen Tyrannen Mened, eines Maurers, der als „Landtagspräsident“ wirkte, 600 Personen erschossen worden. Die Kirchen wurden zerstört, unter ihnen befindet sich die historische Santa-Maria-Kirche, die unter dem Vorwand, an ihrer Stelle „einen Verkehrsplatz anzulegen“, niedergeissen wurde. Kunsthäuser, soweit sie nicht bereits früher nach Sowjetrußland abtransportiert worden waren, wurden kurz vor dem Einzug der Nationalen geraubt. Bereits in den ersten Kriegsmomenten waren alle Akten des Zivilgouvernements, der Finanzverwaltung, aller städtischen Ämter, die historischen Dokumente und Archive, die in der Santa-Maria-Kathedrale aufbewahrt wurden, verbrannt worden. In den Provinzialmuseen ist nicht ein Gegenstand zurückgeblieben, der noch einen geschichtlichen oder künstlerischen Wert hat. In den Banken aufbewahrter Schmutz, Wertpapiere usw. im Werte von mehreren Millionen Peseten wurden von den „politischen Kommissaren“ in eisernen Kästen „mitgenommen“.

oder „Wenn er seine Aktionen fortsetzt“. Einige Beschlüsse lassen den Willen erkennen, unter keinen Umständen mehr zurückzuweichen. In anderen wird die Hoffnung auf den Beistand der Kommunisten aller Länder, der die Aktion der Sowjetunion begleiten werde, offen ausgesprochen.

Die Proteste.

Tokio, 4. Aug. Am heutigen Donnerstag wies der japanische Vizeaußenminister Furinouchi dem Geschäftsträger der sowjetrussischen Botschaft, Smetanin, gegenüber den Protest Moskau zurück. In einer zweistündigen Unterredung wurden die gesamten Fragen durchgesprochen, wobei Furinouchi den Sowjets dringend nahelegen ließ, ihre Haltung zu ändern. Der japanische Botschafter Schigemitsu wird heute in Moskau den Protest Tokios überbringen und sofortige Maßnahmen zur Unterbindung der Uebergriffe der sowjetrussischen Truppen fordern.

Zustießschiß bei Hankau.

Hankau, 3. Aug. Südlich von Hankau kam es heute zwischen 20 japanischen Bombern, die von 50 Jagdflugzeugen begleitet waren, und einem chinesischen Geschwader zu einer Luftschlacht. Auf beiden Seiten sind erhebliche Verluste zu verzeichnen, die im einzelnen noch nicht feststehen. Am Mittwoch vormittag griffen 18 japanische Bomber Hankau an und warfen Bomben auf den Flugplatz. — Während im Raume von Kiu-Kiang, wo chinesischerseits starke Divisionen eingesetzt sind, trotz erbitterter Einzelgefechte keine wesentlichen Frontveränderungen vor sich gehen, melden chinesische Berichte, daß sich der Druck der japanischen Truppen auf die chinesischen Stellungen am Nordufer des Yangtzes verstärkt hat. Die Chinesen sind nunmehr bis hinter Swangmei zurückgewichen. Die chinesischen Stellungen flussabwärts von Kiu-Kiang werden neuerdings von japanischen Fliegern stark bombardiert.

Berlin, 4. Aug. Heute ist der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrat zum Tode verurteilte Karl Raschel aus Dresden, geboren am 4. September 1915 in Lewin, Kreis Glas, hingerichtet worden. Raschel ist, getrieben von Geldgier, aus freien Stücken mit einem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung getreten und hat es dann unternommen, wichtige militärische Geheimnisse zu verraten. Er hat sich nicht gescheut, sich bei der Ausführung seines landesverräterischen Unternehmens eines jungen Mädchens als Mittelsperson zu bedienen. Sein verbrecherischer Wille war derart, daß der Tod die einzig gerechte Sühne für seine treu- und ehelose Tat sein konnte.

Braunschweig, 3. Aug. Dr. Ley beauftragte gestern die Reichswerke „Hermann Göring“ in Salzgitter und das Gelände der Volkswagenfabrik bei Fallersleben. Heute ist Dr. Ley auf der Ordensburg Goldegg eingetroffen, wo eine Besprechung mit sämtlichen Gauobmännern der NSG. stattfindet. Im Anschluß daran wird Dr. Ley die Tagung der Gau- und Reichshandwerksmeister eröffnen.

London, 4. Aug. Der Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, begab sich von Portsmouth aus an Bord einer Admiraltätsjacht auf eine Ostseefahrt. Er trifft morgen in Kiel ein.

Mexiko-Stadt, 4. Aug. Die mexikanische Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten vom 21. Juli, in der wegen der Entschädigung des enteigneten amerikanischen Landbesitzes ein Schiedsgerichtsverfahren beantragt war, wurde gestern überreicht. Die Note lehnt die Forderungen der Vereinigten Staaten ab, schlägt jedoch vor, die Regierung der Vereinigten Staaten solle einen Vertreter bestimmen, der mit einem Vertreter Mexikos den Wert des enteigneten Eigentums abschätzen sowie die Zahlungsweise der Entschädigung festlegen solle.

Bari, eine Brücke Deutschlands für den Export nach dem Orient.

Als vor neun Jahren Bari durch Mussolini zur Messestadt erhoben wurde, war eine neue Zeit für die Stadt angebrochen, die sich rühmen kann, einst Mittelpunkt großer geschichtlicher Ereignisse gewesen zu sein und dann in Vergessenheit geraten war. Wer heute Bari wiederbesucht, wird feststellen, daß aus einer verschlafenen Provinzstadt eine Handelsmetropole vor dem Tore des Orients geworden ist. Als friedliche Handelsbrücke zwischen dem Orient und dem Okzident von Mussolini gedacht, hat die Levante-Messe in ansehnlichem Maße diese Aufgabe erfüllt. Aus einer Messe für den Handel mit Waren aus dem Orient ist die alljährliche Veranstaltung zu einer Mittelmeer-Handelsausstellung geworden, zu der heute Kaufleute und Industrielle nicht nur aus den Grenzländern des mediterranen Lebensraumes, sondern auch aus dem fernen Südamerika und Südafrika kommen, um an dem regen Wettbewerb teilzunehmen.

Auf der bevorstehenden, im September stattfindenden Handelsmesse werden aus je fünf Delegierten zusammengesetzte offizielle Handelsabordnungen der folgenden zehn Länder: Albanien, Bulgarien, Ägypten, Griechenland, Irak, Jugoslawien, Palästina, Rumänien, Syrien und Türkei teilnehmen, um im freien Meinungsaustausch über Einfuhrmöglichkeiten von Erzeugnissen aus den folgenden Branchen: Landwirtschaft, Bekleidungsindustrie, Baugewerbe, Innenarchitektur, Transportwesen, Mechanik und Chemie in ihre Länder zu verhandeln. Ferner wird der Messe eine große Landwirtschaftsausstellung angeschlossen sein, sowie eine Werbefest auf dem Gebiete der Massenförderung.

Neben der umfangreichen Tätigkeit auf allen Wirtschaftsgebieten läßt das der Messe angehängte ganzjährig geöffnete Warenvermittlungsbüro eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Diese Einrichtung kommt deutschen Exporteuren, die auf der Levante-Messe anwesend sind, zugute. Der Anschluß Oesterreichs an Deutschland, der die Südgrenzen des großen Deutschlands um Hunderte von Kilometern vorgezogen hat, hat die deutsche Wirtschaftspolitik mehr denn je in die Interessensphäre der Levante-Messe von Bari gerückt. Ueber die Handelsbrücke von Bari wird die Durchdringung des Mittelmeeres wirtschaftlich erleichtert. Deshalb ist eine erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Wirtschaftskreise für die Veranstaltung von Bari, auch in Anbetracht der freundschaftlichen Beziehungen mit Italien, zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Aus Stadt und Land

Der neue Finanzausgleich. Das angekündigte Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleichs ist soden ergangen. Es schafft einen Ausgleich zwischen dem Finanzbedarf des Reiches und der wesentlichen Beförderung der Gemeindefinanzen, ausgehend von dem Gedanken, daß die öffentlichen Finanzen im Rahmen des Finanzausgleichs eine Einheit darstellen. Gleichzeitig wird das Ziel einer Vereinfachung des Steuerwesens durch Beseitigung der doppelten Biersteuer und der besonderen Stellung der öffentlichen Versorgungsunternehmen verfolgt. Mit Wirkung vom 1. Oktober wird die bisherige Gemeindefördersteuer mit der Reichsbiersteuer vereinigt. Die künftige Reichsbiersteuer soll etwa den gleichen Ertrag erbringen, wie bisher beide Steuern. Das Gesetz beseitigt weiter die Rückzahlung der Körperschaftsteuer an die öffentlichen Versorgungsbetriebe. Damit wird ein weiterer Schritt zur Gleichstellung der öffentlichen und privaten Betriebe unternommen. Die Grunderwerbsteuer wird künftig in Höhe von 3 v. H. vom Reize in Anspruch genommen. Den Gemeinden verbleibt der Zuschlag von 2 v. H. Im Hinblick auf die Mehrausgaben, die den Ländern durch neue Aufgaben

Afrika-Briefe.

Von Dr. Paul Kohrbach.

22. Kongo-Erlebnis.

Matabi, d. 5. Juli 38.

Es ist bald drei Monate her, daß wir den Kongo bei Stanleyville, eben beruhigt vom Schäumen der nach seinem Entdecker Stanley genannten Katarakte, majestätisch vorbeiziehen sahen. Gestern früh sind wir mit unserer „Carnia“, die zum Westküstendienst des Triestiner Lloyd gehört, in die 2000 Kilometer abwärts gelegene Mündung des Stromes eingefahren. Dazwischen liegen für uns Ostafrika, Rhodesien, die Südafrikanische Union, Südwest, Angola: der halbe Kontinent zwischen dem Äquator und dem Kap der Guten Hoffnung! Schon lange, bevor das Land an der Kongomündung in Sicht kommt, pflügt der Bug des Dampfers nicht mehr durch Ozeanisches Salzwasser, sondern durch die braune Süßwasserflut, die der Kongo ins Meer schüttet. Sie ist leichter als das salzige Meerwasser, und noch über 100 Seemeilen von der Küste entfernt zeigt die Oberfläche des Ozeans eine trübe Färbung.

Die Strömung ist so stark, daß unser Schiff von Bananapoint an der Mündung, wo der Lotse an Bord kommt, für die 72 Seemeilen bis Matabi einen ganzen Tag braucht. Anfangs sind die von Mangroven und Sumpfpalmen gesäumten Ufer flach und liegen so weit auseinander, daß man in einen Meerbusen einzufahren glaubt, nicht in einen Fluß. Allmählich zeigt sich in der Ferne, noch im Morgendunst verschwimmend, hohes Land. Dann steht man grasbedeckte Bergänge, die zum Strom herabsinken und das Bett der immer rascher einherströmenden Wassermaße begrenzen, und mit der Annäherung an den ersten Flußhafen, Boma, wo vor der Erhebung Leopoldvilles zur Hauptstadt die Verwaltung des ganzen Kongogebiets ihren Sitz hatte, fängt einem die geographische Tatsache deutlich zu werden an, daß der Kongo in seinem Unterlauf die Randgebirgswelle von Niederguinea durchbrechen muß.

Bis Matabi reicht die Schiffsahrt. Kurz vorher wird der „Chaudron“ (Kessel) durchfahren, in dem der um eine Biegung hereinfließende, in unheimlichen Wirbeln umhergetriebene Strom fast 200 Meter tief ist. Gleich nach der Biegung erblickt man am linken, nördlichen Ufer, auf steil ansteigendem felsigen Gelände, die Häuser von Matabi. Hier ist der Kongo schon auf 500 Meter Breite zusammengepreßt und 90 Meter tief. Weiter können die Schiffe wegen der reizend zunehmenden Stromgeschwindigkeit nicht hinaufgehen.

Zwischen Matabi und Leopoldville zwingt sich der Kongo, in engen Schluchten donnernd und stürzend, durch die Gebirgswelle hindurch. Diese vollkommen unfahrbare Strecke wird durch eine 400 Kilometer lange Eisenbahn umgangen. Von Leopoldville bis Stanleyville ist er dann wieder 1500 Kilometer weit bequem schiffbar, und große Flotten von Fracht- und Passagierdampfern verkehren auf ihm. Gegenüber dem Bahnhof von Matabi steht man in eine Quadermauer eine Reihe von bronzenen Reliefs eingelassen: in der Mitte die Gestalt Stanleys, rechts und links bewegende Szenen aus seiner zweijährigen Durchquerung Afrikas, auf der er den Lauf des Kongos entdeckte. Darüber steht die Inschrift: 18. August 1877 — das Datum, an dem Stanley mit dem Rest seiner erschöpften Mannschaft nach unendlichen Mühsalen Matabi erreichte und von den wenigen Weißen, die sich wegen des Handels mit den Eingeborenen dort niedergelassen hatten staunend begrüßt wurde. Oberhalb von Matabi war damals alles eine „terra incognita“ (unerforschtes Land). Stanley, aus dem Innern kommend, erschien wie vom Himmel gefallen, man begriff nicht, wie er sich an den Katarakten — er nannte sie die Livingstonefälle — hatte herunterarbeiten können. Sie hatten auch Opfer genug verlangt!

Hier in Matabi hörten wir, es gebe auf einem Felsen noch etwas weiter aufwärts am linken Ufer eine erst 1890 aufgefundenen Inschrift, die Diego Cao, der 1482 die Mündung des Kongo entdeckte, wahrscheinlich auf seiner zweiten Fahrt einige Jahre später hatte einmeißeln lassen: „Aqui chegaram os nautes de esclavando Rey Don Soambo de Portugal“ — hierher kamen die Schiffe des erlauchtesten Königs Don Johanns II. von Portugal“. Durch die Lebenswürdigkeit des französischen Komjuls in Matabi, Mr. Clemens, erhielten wir heute früh ein Stahlboot mit starkem Motor, um bis zur Felsinschrift vorzustoßen. Unser Kapitän und ein Mitpassagier, ein junger Franzose, Mr. Prévost, waren mit von der Partie. Bald wurde die Fahrt auf der reizenden Stromstrecke oberhalb Matabi, immerfort durch vorwärtsstürzende, kurze Wellen und strudelnde Wirbel über der gewaltigen Tiefe, etwas aufregend — thrilling, sagen die Engländer. Unsere schwarze Mannschaft wußte aber das Boot zu handhaben. Drohend aussehenden Stellen wurde geschickt ausgewichen; bald wurde aus dem offenen Strom in das vergleichsweise ruhigere Wasser an einem oder dem anderen Ufer hinübergesteuert, bald einer der kreiselnd strudelnden Wirbel, in dem das Wasser wie ein Hammer gegen das Boot schlug, glatt durchfahren.

Gerade als wir vor uns die weißen Rämme einer nicht mehr zu überwindenden Schwelle quer über den Strom laufen sahen — genau wie angefaßt drei Viertelstunden nach Abfahrt — arbeitete sich unser Steuermann vom rechten auf das linke Ufer hinüber und legte am Fuß zerbrochener, steilen Felsgerümmers in einer Art von Naturhafen an — dicht unter einer Spitze, um die das Wasser in steilem, schäumendem Schwall mit lautem Brausen herumschloß. Nun ging es an eine etwas schwierigere Kletterei. Die Felsen waren vom Hochwasser so glatt geschliffen, daß man nur barfuß oder auf Strümpfen Halt gewinnen konnte, aber wir kamen alle glücklich in die Höhe, an der Inschrift vorbei, deren Züge, offenbar vor kurzem, weiß nachgezogen worden sind, um sie leichter erkennbar zu machen. Unter ihr sind das Wappen von Portugal und die Namen von Diego Cao und zwölf seiner Gefährten eingegraben, daneben drei Kreuze, wahrscheinlich zum Gedächtnis dreier Verstorbenen. Moderne Besucher haben sich in der Rinde einiger Baobabs verewigt, die zwischen den Felsen wachsen. Hat man sich erst nach oben gearbeitet, so findet man auf einigen natürlichen Felsstufen einen ganz behaglichen Sitz. Alle freuten wir uns des wirklich interessanten, nicht alltäglichen Erlebnisses. Natürlich wurde auch fleißig fotografiert.

Wie scheint schwer begreiflich, wie die drei Karavellen Diego Caus, die doch nur mit Segeln bewegt wurden, die Gewalt des Stromes, die unsern starken Motor schwer zu schaffen machte, überwunden haben und bis an diese Stelle gelangt sein sollen. Die Inschrift sagt aber ausdrücklich: „Hierher kamen die Schiffe. Einmal hinter der Felspitze, hinter sie in ruhigem Wasser vertaut werden können, aber wie sie heraufbringen? Treibern vom Ufer aus ist durch das zerklüftete Felsgelände ausgeschlossen. Vielleicht führte der Kongo ausnahmsweise niedrigeres Wasser und die Strömung war etwas gemäßigter, vielleicht legte ein starker stromaufwärtswehender Wind doppelten Druck in die Segel — aber wozu soviel nachdenken, es steht da: „Aqui chegaram!“ — und die alten Portugiesen waren Seefahrer, die schon etwas konnten.

Auch die rückwärtige Felskletterei ging glücklich von statten, unser Boot wurde wieder in den wirbelnden Strom hinausgesteuert, und in einer Viertelstunde schiffen wir zum Pier von Matabi hinunter. Am Bahnhof grüßten wir noch einmal nachdenklich das Bild Stanleys. Seine harten Züge mochten denen des alten Diego Cao ähneln!

Neue Hochwassergefahr in China.

Deichdurchbrüche am Yangtse.

China ist von einer neuen Hochwassergefahr bedroht. Die durch Regenfälle angestiegenen Fluten des Gelben Flusses haben den Raum oberhalb von Tchengtschau, dem Kreuzungspunkt der Lunghai-Bahn mit der Peking-Hankow-Bahn, erreicht. Da dort die Deiche infolge der miltärischen Operationen stark gelitten haben, hegt man für Tchengtschau ernste Befürchtungen. Am Yangtse haben die Chinesen Deiche des Nordufers durchstoßen, und zwar in dem Gebiet, das Kuitang gegenüber liegt. Die Wasser des Yangtse überströmten sofort das weite Gelände und brangen bis an Kwangmei heran. Diese Maßnahmen erfolgten aus politischen Gründen, um den Japanern den Vormarsch zu erschweren.

Gewitter und Hagelschläge. Aus Berlin wird gemeldet: Nach Tagen hochsommerlicher Hitze, die die Temperatur bei unerträglicher Schwüle über 30 Grad hinaufsteigen ließ, kam es hier in den späten Nachmittagsstunden des Mittwochs zu Wärmegewittern. In verschiedenen Stellen schlug der Blitz in die Masten und Leitungen der Straßenbahn ein, so daß Verkehrsstörungen eintraten. In Schöneberg stürzte eine 50 Meter lange und 4 Meter hohe Garagenmauer infolge eines Blitzschlages ein. Die Fahrbahnen standen vielfach bis an die Vordschwelle unter Wasser. In einzelnen Stellen ging das Regenwasser den Kraftwagen bis an die Achsen. Auch Hagelschläge traten auf. Die Hagelkörner richteten in den Gärten große Verwüstungen an. — Seit zehn Tagen lastet über Neuport und dem ganzen Ostteil der Vereinigten Staaten eine Hitzewelle, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat. — Ueber Island gingen schwere Unwetter nieder. Zahlreiche Häuser wurden vom Blitz getroffen.

Brückeneinsturz in den Ostalpen. In Osttirol hat ein Unwetter in der Nähe von Nikolsdorf die Wildbäche derart anschwellen lassen, daß sie drei Brücken zum Einsturz brachten, da sie Holz und Bäume talwärts führten. Die Brücke über den Krisantenbach stürzte in dem Augenblick ein, als ein Lastwagen aus Wien, mit Benzin- und Oelfässern beladen, darüber fahren wollte. Wagen und Brücke stürzten in die Tiefe. Der Kraftwagen wurde ein Stück abgetrieben und blieb dann im Flußbett stecken. Durch einen glücklichen Zufall konnten die beiden Begleiter des Wagens gerettet werden.

500 Morgen Kieferwald verbrannt. In der Nähe der Gemeinde Lorup im Kreise Achsenfeld-Hilmking in Hannover entstand auf dem Gelände der Reichsausbildungsgesellschaft ein Waldbrand, der rasch um sich griff. Sofort kamen 400 Arbeiter von den Baustellen in Kraftwagen und auf Fahrrädern und bekämpften das Feuer. Es gelang ihnen nach mehrstündiger Arbeit, den Brand einzudämmen. Trotzdem sind rund 500 Morgen Kieferwald verbrannt. Voraussichtlich ist auch der wertvolle Wildbestand, etwa 200 Rehe, den Flammen zum Opfer gefallen.

Begeht im Verkehr. In Halle steuerte der 26jährige Streuber auf einer Bergnützungsfahrt einen Kraftwagen, obwohl er vorher ausgiebig geübt hatte. Schließlich mußten ihn seine mitfahrenden Freunde, die um ihre eigene Sicherheit besorgt waren, mit Gewalt entfernen. Als man den Wagen in der Garage abgestellt hatte, setzte ihn Streuber nochmals in Gang und fuhr schließlich einen Mann an. Wegen seines unverantwortlichen Verhaltens wurde Streuber in das Polizeigefängnis eingeliefert. Gleichfalls verhaftet wurde ein 62jähriger Mann, der schwer betrunken auf der Straße umherlief, bis er von einem Kraftwagen angefahren wurde.

Der junge französische Wissenschaftler Serruys ist bei Durchführung eines Experiments im staatlichen Laboratorium in Chalais-Neudon bei Paris das Opfer einer Explosion geworden. Es wurden ihm beide Hände abgerissen. Die Arbeiten Serruys haben wesentlich zur Entdeckung der Luftfahrt und des Automobilwesens in Frankreich beigetragen. Man hofft, daß der Schwerverletzte auch ohne Hände seine wertvollen theoretischen Arbeiten fortsetzen kann.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

vom 4. August

Ausgabeort Berlin, Tageszeit der Ausgabe 10.30 Uhr.

Für das mittlere Norddeutschland:

Überwiegend heiter, trocken und warm, schwache nordöstliche Winde.

Für das übrige Deutschland:

Allgemein Fortdauer des über Mittag etwas wolkigeren, sonst heiteren Wetters. Im Süden und Westen immer noch sehr warm und schwül mit Neigung zu kritischen Gewittern. Auch im übrigen Reich warm, jedoch außer im Bereich der Mittelgebirge keine Gewitter mehr.

3ehntagevorhersage

vom 4. bis 13. August 1938.

Serausgegeben v. d. Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Pommern v. d. H.

In den nächsten Tagen überwiegend heiteres, in den Nachmittagsstunden bewölktetes Wetter, warm bis sehr warm, schwache Winde, im großen und ganzen noch trocken, jedoch in zunehmendem Maße Ausbreiten von örtlichen Gewittern. Besonders starke Neigung zu Gewittern in den Ostalpen, im bairischen und österreichischen Alpenvorland sowie in den deutschen Mittelgebirgen.

Mit einer weiteren Steigerung der Gewittertätigkeit, die stellenweise mit Unwettern, Starkregen- oder Hagelschlägen verknüpft sein wird, tritt ein Witterungsumschlag ein, in dessen Folge kühlere, bewölkte und wechselhafte Witterung mit heftigen Niederschlägen herrschen wird. Besonders im Küstengebiet der Nordsee und westlichen Ostsee werden dann frischere Winde wehen. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Witterungsumschlag nicht plötzlich, sondern allmählich vor sich geht, doch wird er voraussichtlich bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche in vollem Gange sein.

Gesamtsommersdauerdauer in Schlesten und Ostpreußen meistens größer als 70 Stunden.

Hauptausgeber: Dr. jur. Paulus Oskar Schmidt in Schneberg; Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Aus Stadt und Land, Sport und Witterung: Schriftleiter Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Text: Schriftleiterin Anna Martina Gottschalk in Schneberg; für d. Angelegenheit: Albert Georgi in Pfortlau. Druck und Verlag: C. M. Götter in Aue. Dresden. Schriftleitung: Walter Schur in Dresden, Fernspr. 42860. D.-A. VI. 38; über 10.000. Zeitungsbeilage VI. 88: Auer Unterhaltungsblatt (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 8100. 38-jähriger Stadtanzeiger (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 1360. Schneberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 8300. Schwarzenberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 8800. 3. St. gültig VI. 8.

gaben besonders im Rahmen des Vierjahresplanes entstanden sind, wird eine stärkere Beteiligung der Länder am Aufkommen der Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer verfügt. Die Länder sind heute im wesentlichen auf diese Ueberweisungen angewiesen, deren Höhe aber durch das Pfand-Gesetz von 1936 begrenzt war. Da die Höchstgrenze schon im vorigen Jahr von den Ländern erreicht war, wird die Pfand-Gesetz etwas gekürzt. Auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugsteuer erfolgt eine geringe Kürzung des Länderanteils. Für die Verteilung sind für 1939 neue Grundätze zu erwarten. Daß die Wohlfahrtsbeiträge an die Gemeinden vom Reich schon seit dem 1. April 1937 nicht mehr gewährt wird, wird jetzt auch gesetzlich festgelegt. Schließlich wird die Entschädigung der Gemeindebehörden für die Ausschreibung der Steuerarten aufgehoben.

Deutsche Jugend und Tanz. Auf der Reichstagung der Tanzlehrer in Bad Rissingen machte Obergabstättener Vorsitz von der Reichsjugendführung Ausführungen über die Stellung der jungen Deutschland zum Tanz. Die Frage des Tanzes sei für die Jugend von weittragender seelischer und kultureller Bedeutung. Der Tanz solle zu frohen Menschen mit edler Gesinnung erziehen. Gewisse internationale Tanzformen könnten allerdings mit ihrer nichtdeutschen Musik und wesensfremden Art keineswegs Erziehungsmittel sein. Die nationalsozialistische Jugendziehung lehne derartige Tanzformen ab. Die Tanzlehrer müßten dieses wichtige Jugendproblem im nationalsozialistischen Geiste erfassen und als Aufgabe betrachten, das Uebergewicht der egoistisch ausgerichteten Tänze zu verbannen, um mit der Pflege alter Tänze zu gesunder Entwicklung zu kommen. Tanzformen, die sich aus unserem Wesen und unserem Blut entwickelt hätten, seien richtungweisend. Der „Volkstanz“, der eigentlich ein „Landwirtschaftstanz“ sei, solle mit dem Volkslied in Beziehung gebracht werden.

Fernsehender der HJ. Auf dem Freigelände der Rundfunkausstellung, die morgen eröffnet wird, baut die Rundfunkausstellung des Reichsländers einen Festlager auf, das als Schaulager der HJ. während der Ausstellung dienen soll. Hier werden verschiedene Rundfunkspielstätten der HJ. musikalische und sportliche Vorführungen und Spiele bringen. Das Schaulager ist eine Fernseh Bühne, von der aus der Fernsehender Paul Nipkow und die Forschungsanstalt der Reichspost laufend Uebertragungen bringen werden.

Präsentiermarsch der Polizei. Nach einer Anordnung des Reichsführers HJ und Chef der Polizei ist der Marsch „Schuh und Truh“ für Musikkorps und Spielmannszug von

Wilhelm Schierhorn zum Präsentiermarsch der Polizei bestimmt worden.

Eigenheim fördert Arbeitsfreude. Zur Eröffnung des Leistungstempfes wird vom Reichsheimstättenamt der DAF ein Aufruf an die Betriebe gerichtet, sich besonders auch im Sinne des Leistungsabzeichens für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen zu beteiligen. In wachsendem Maße gingen die deutschen Betriebe dazu über, ihren Gesellschaftsmitgliedern zur Erlangung guter Wohnstätten die Wege zu ebnen. Die von Dr. Ley hierfür geschaffene besondere Auszeichnung habe zu einem gesunden Wettbewerb in der Beschaffung schönen Wohnraumes geführt. In diesem Zusammenhang sei wichtig festzustellen, daß man heute grundfähig von der Riets-Werkswohnung abgenommen sei und durch Gewährung von zinslosen Darlehen den Gesellschaftsmitgliedern die Möglichkeit gebe, zu Eigenem zu gelangen, das heißt Herr im eigenen Haus auf eigenem Grund und Boden zu werden. Eine eigene Scholle schaffe frohe Menschen und gesunden Nachwuchs.

Neues aus aller Welt

Der Oberrabbiner als Derschmuggler.

Zu den Schmuggleien und Betrügereien des Großrabbiners der Juden von Brooklyn, Isaac Lefter, werden Einzelheiten darüber bekannt, wie er sein Opium und Heroin in Bibel und Talmudbüchern mit doppeltem Boden schmuggelte. 81 solcher Bibel und Talmudbücher, die zu Schmuggelzwecken mißbraucht wurden, konnten entdeckt werden. Man schätzt den Wert des auf diese Weise geschmuggelten Rauchgiftes auf mehrere Millionen Pfund Sterling. In einer Mitteilung aus Jerusalem wird die Vermutung ausgesprochen, daß sich dort eine internationale Schmugglerbande für Rauchgift betätigt, deren Oberhaupt ebenfalls der Oberrabbiner ist. Dort gelang es der Polizei, nachdem sie von Paris unterrichtet war, über 80 der von der jüdischen Bande für den Rauchgiftschmuggel benutzten Bibel und Gebetbücher zu beschlagnahmen. Jedes Buch enthielt Rauchgift im Werte bis 100 Pfund. In Jerusalem wurde eine Reihe von Händlern verhaftet, die Angaben über die Herkunft des Rauchgiftes machten. In Telaviv konnte eine neue Sendung Gebetbücher beschlagnahmt werden, in denen Rauchgift versteckt war.

Eisenbahnunfall bei Bad Kreuznach. Gestern stieß ein von Ringerbrück kommender Personenzug der Strecke Bad Kreuznach—Staudernheim auf dem Bahnhof Waldhölzchen auf einen haltenden Güterzug auf. Vier Personen wurden schwer, 25 leicht verletzt.

Die 700-Jahrfeier der Stadt Löbnitz und das Heimatfest

sind verlungen. Begünstigt von herrlichem Wetter, hat das Fest in jeder Beziehung einen außerordentlich harmonischen Verlauf genommen und wird allen, welche die 700-Jahrfeier mit erleben konnten, unvergessen bleiben. Alle auswärtigen Gäste, aber auch alle Löbnitzer Volksgenossen, geben ihrer Freude immer wieder Ausdruck über die erlebnisreichen Stunden, die sie in Löbnitz während des Heimatfestes verbracht haben. Unzählige Glückwünsche und wertvollste Geschenke sind der Jubelstadt zugegangen. Die gesamte Einwohnerschaft hat sich restlos in den Dienst des Heimatfestes gestellt und so zum Gelingen beigetragen. Da nicht jedem einzelnen der Dank, der ihm gebührt, abgestattet werden kann, bringen wir hiermit allen, die zum Gelingen und zur Durchführung des Festes in irgendeiner Weise beigetragen haben, für ihre selbstlose Mitarbeit den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Insbesondere danken wir herzlichst allen am Heimatfest unmittelbar Beteiligten für die gebrachten Opfer an Zeit und Geld und allen, die ihre Häuser in so reichem Maße geschmückt hatten und so der Stadt ein festliches Aussehen gegeben haben. Das alles war nur möglich, weil uns der Führer die Volksgemeinschaft geschenkt hat, an der wir auch weiterhin recht festhalten wollen.

Löbnitz, am 3. August 1938.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Der Bürgermeister der Stadt Löbnitz.
M. Robis. Ottiger.

Wir drucken:

- Postkarten
- Briefbogen
- Rechnungen
- Quittungen
- Formulare
- Festschriften
- Preislisten
- Prospekte
- Prosjähren
- Kataloge

C. M. Gärtner
Aue i. Sa.

Der Herr aus
Schörlau, der
am Montag,
1. 8. 38, i. Filz-
teich meinen

goldenen Ring

verf. mitgenomm.
hat, wird höflich
gebeten, diesen
am Freitag,
5. 8., von 19-20
Uhr im Kaffee-
"Ergebirg"
in Schörlau ab-
zugeben.

250er DAB

guterhalten,
billig zu verkauf.
Aue,
Wettinerstr. 52 III

Für die beim Tode unseres lieben Kindes in so großem Maße bewiesene Anteilnahme durch Worte, Besuche und Blumen Spenden danken wir auf diesem Wege von ganzem Herzen.

Es ist uns tröstlich in diesen Tagen, von nah und fern so viel Liebe zu erfahren.

Fürst und Fürstin
Alexander v. Schönburg-Gartenstein.

Gartenstein, den 4. August 1938.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Vaters und Großvaters, des Maurermeisters

Wilhelm Konrad Stoll

sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Seine trauernden Kinder.

Albernau, 4. August 1938.

Adler-Lichtspiele Aue

Freitag bis Montag
Ein Liebesmärchen

aus unseren Tagen von einer Flugzeug-Stewardess und dem Thronfolger eines kleinen europäischen Staates, mit herrlichen Außenaufnahmen von der italienischen Riviera. Ein Film, der durch Thema, Milieu und Gestaltung einmal etwas ganz anderes ist:

Die kleine und die große Liebe

Ein Film, wie wir ihn lange nicht zeigten, mit
Jenny Jugo / Gustav Fröhlich
Rudl Godden, Gustav Waldau, W. Steinbeck.
Beiprogramm. Jugend kein Zutritt.

Lauter Adler-Lichtspiele

Freitag bis Sonntag
ein spannungsgeladener Film voller Konflikte um Ehe- und Kindesliebe:

Zwischen den Eltern.

Willy Fritsch / Gustl Huber / Jutta Freybe.
Beiprogramm. Jugend kein Zutritt.

Äntere Rufnummer ist 2541

„Olympia-Theater“ Schwarzenberg.

Donnerstag, den 4. bis Sonntag, den 7. August

„Heiratschwindler“.

Menschenfische am Schienenstrang.
Ein spannender Film mit kriminalistischem Einschlag nach dem Roman „Die rote Witze“ in der Berliner Illustriert. Zeitung. In den Hauptrollen: Viktoria v. Ballasch, Harald Paulsen, Silke Rieber, Gita Denthoff, Eward von Winterstein.
Beiprogramm.

Wochentags: 7 und 9 Uhr. Sonntag: 5, 7 und 9 Uhr.

Matth. 16, 27, 2. Teil:

Der Herr vergelte einem jeglichen nach seinen Werken.
Gedächtnisfeier vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Moritz Albin Schmidt

Bahnarbeiter i. R.

bewegt es uns allen herzlichst zu danken für ihre Liebe und Pflege während der Krankheit, sowie für Blumen spenden und leichtes Geleit beim Begräbnis. Besonderen Dank Herrn Pater Herrmann, daß er durch Gottes Wort unsere Herzen am Sarge und in der Kirche getröstet und gestärkt hat.

In stillen Bege

Minna v. Schmidt und Kinder.

Löbnitz-Dreihäuser 614, Reudersfel, Krumpfuß, Aue und Klausgarten, den 4. August 1938.

Lücht. Furnierzuschneider u. Zusammenheber

als Vorarbeiter für die gef. Furniererei

Zischler zur Anleitung der Beihilfsge-

ferner

Bant- und Masch.-Zischler und Polierer

in gutbezahlte Dauerstellung gesucht.

Günstige Gelegenheit zum Besuch der Dresdner Fachschulen.

Angebote an

Arthur Fahr, Möbelfabrik, Coswig Bez. Dresden

Für die überaus große Liebe und Ehrung, die unserer teuren Mutter

Frau Sophie Mubra geb. Ridel

bei ihrem Heimgehe zuteil wurde, sagen wir allen innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Gräa, 4. August 1938.

Duestig?

1/2 Liter Bavaria kostet bei uns nur 40 Pfg.
Eisgekühlte Fruchtsaft-Spezialitäten.

„Wettiner Hof“ Aue.

KVG

- 7. 8. Nach Hohenstein-Ernstthal (ab Aue 6,10 Uhr) RM 2.50 Feldatuhl als Sitzgelegenheit beim Rennen kostenlos, soweit Vorrat
- 10. 8. Ins Blaue (ab Aue 14,30 Uhr) RM 3.50 einschl. Kaffeegedeck
- 17. 8. Vom Blauen ins Schwarze (ab Aue 14,30 Uhr) RM 5.00 einschl. Kaffee- u. Abendbrotgedeck
- 24. 8. Ins Schlaraffenland (ab Aue 14,30 Uhr) RM 5.00 einschl. was dazugehört

KVG-Ferienreisen:

- 21. 8.—8. 9. Die groß. Italien-Rundfahrt Rom-Neapel Florenz-Venedig . . . RM 270.-
- 8.—14. 9. Die schöne Wien-Osterr.-Reise „ 105.-
- 11.—22. 9. Die 12 tägige Schweiz-Reise „ 175.-

Anmeldungen: Aue, KVG-Warte, Altmarkt, Ruf 2230
Schneeberg, Günther & Steinwachs, Markt, Löbnitz, Zigarrenhaus Beyer, Adolf-Hitler-Pl.

28stgiges Lastkraftwagenführer

für dauernd sofort gesucht. Angebote unter W 2882 an die Geschäftsstelle des. Vltts. in Schwarzberg.

Zeit
den „E. B.“

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Freitag bis Sonntag

Leichte Kavallerie

Ein Zirkusfilm d. Ufa mit hinreißender Handlung
Darsteller:
Marika Röck, Fritz Kampers, Karl Helmer
Cilly Feindt, F. R. Schröder, Oskar Sims,
Hildegard Sessak u. a. m.

Verreist

bis 11. August

Albin Libold

Heilpraktiker

Aue, Bismarckstraße 27.

Zischlergeselle

leb., b. g. Führung Dauerbeschäftigung, sofort gef. Kost und Wohnung im Hause.
Arnold Hiele, Groß-Liebers (Weigen).

Jung., linderliebes Mädchen

mit etwas Kochkenntnissen, nicht unter 18 Jahre, nach Berlin für 1. 9. gesucht.

Sveesen, Hans Vog
Radiumbad Oberschlema.

Greifenstein-Freilichtspiele

Bisher Sbd., 6. 8. 16 Uhr
35 000 Freilicht-Uraufführung:
Besucher. Ein Ereignis

„Die Fahne weht!“
Der Kampf um d. deutsche Ostmark.
So, 7. 8., 10.30 vorm., 15.00 nachm.
2 x Stülpmar Karl!
Mi, 10. 8. auch Stülpmar Karl.
Vorverk. in Aue: Amt für Propaganda
und Verkehr, Adolf-Hitler-Str. 11
in Schneeberg: Goedsche Buchhdlg.
Fürstenplatz.
Sonntagsrückfahrk. auch Mittwochs.

„Schweizerhaus“ Schneeberg.

Freitag: Saure Fleck.

Morgen Freitag

Saure Fleck.

Friedrich Beyer, Schneeberg.

500er BMW

in fahrbereitem
Zustand, steht z.
Verkauf.

Rust Weigel
Weierfeld 186 g.

Für die vielen guten Wünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, hierdurch herzlichst Dank.

Räte Kleemann
Rudolf Mothes.

Schneeberg

Berlin
Eibenrod

Familien-Anzeigen finden weite Verbreitung im „Ergeb. Volksfreund“.

Gerhard Günther
Elisabeth Günther geb. Göckeritz

Vermählte

Löbnitz

4. August 1938

Neustädte

Aus Stadt und Land

Der Tag der Jugend

auf dem Auer Parkfest nahm trotz des beschwerenden Wetters in den Mittagsstunden einen alle Teilnehmer befreudigenden Verlauf. Am Vormittag versammelten sich die fast 1000 Kinder, die von den Leiterinnen der Kinderschule und Mitgliedern der M.S.-Frauenschaft betreut wurden, auf dem Anton-Glinther-Platz, wo Wettkämpfe für die Größeren und Wettspiele für die Kleinen ausgetragen wurden.

Heute findet bekanntlich bei freiem Eintritt der Große Volkstag des Parkfestes statt mit Sondervorstellung der Hohnsteiner für Kenner, Arbeitswilde und Erwerbslose. Geplant wird: „Im Hotel zur schwarzen Kuh“.

Der AdF-Wagen auf dem Sachsenring. Eine Ueberraschung für das Rennen am Sonntag.

Hohenstein-Ernstthal, 3. Aug. Die Besucher des größten Motorradrennens des Jahres, des Großen Preises von Europa, auf dem Sachsenring werden am Sonntag durch ein ganz besonderes Erlebnis überrascht werden. Der deutsche Volkswagen „Kraft durch Freude“ wird ihnen in seinen drei Formen vorgeführt werden.

Anmeldebeginn für den AdF-Wagen im Gau Sachsen.

Mit der Bekanntgabe des Beginnes der Sparaktion für den AdF-Wagen setzte eine Flut von Anfragen an die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront ein. Dieser Ansturm ist aber unnötig, denn die Anmeldeaktion beginnt im Gau Sachsen erst am Montag, 8. August.

Die Beschlüsse jüdischer Ärzte erlösen mit dem 30. September. Eine vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz zielt auf eine Fernhaltung der Juden von dem deutschen Volkskörper auf einem besonders wichtigen Gebiet ab: Die Ausschaltung der Juden aus der Ärzteschaft.

Die Lebensruhe als Mahnmal. Seit einigen Tagen ziehen auf verschobenen Plätzen der Stadt Chemnitz große Holzplastiken die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Sie sind einschließig Sockel zwei Meter hoch und enden oben in zwei auseinanderstrebenden Ästen.

Das Deutsche Rote Kreuz, Kreisstelle Schwarzenberg, hielt am 24. 7. in Aue die Prüfung von R.A.-Anwärtern ab. Die Prüflinge haben nach der tiefgehenden und außerordentlichen umfangreichen Ausbildung durch den Bereitschaftsarzt Dr. med. Müller, Aue, durch schlagfertige Antworten und durch ergantes Auftreten im Exerzierdienst bewiesen, daß sie brauchbare Mitglieder im Dienste der D.R.K.-Arbeit geworden sind.

Das neue Testamentsrecht. Erleichterte Formvorschriften.

Durch das soeben veröffentlichte Gesetz über die Errichtung von Testamenten und Erbverträgen werden die bisherigen Vorschriften des B.G.B. weitgehend geändert.

Beim eigenhändigen Testament mußte bisher der Erblasser die Angaben über Ort und Zeit der Errichtung eigenhändig niederschreiben, insofern war z. B. ein eigenhändiges Testament schon deshalb ungültig, weil der Ort der Errichtung vorgegeben und nicht handschriftlich angegeben war.

Für das gemeinschaftliche eigenhändige Testament war bisher vorgeschrieben, daß der mitwirkende Ehegatte ausdrücklich die Erklärung niederschreiben hatte, daß das Testament des anderen auch als sein eigenes gelten solle.

Das Testament kann wie bisher auch vor einem Richter oder Notar errichtet werden. Bisher war auch für dieses Testament die Orts- und Zeitangabe wesentliches Erfordernis. Nach dem neuen Gesetz berührt das Fehlen der Ortsangabe die Gültigkeit nicht, und die etwa fehlende Zeitangabe kann durch das Datum auf dem Testamentsumschlag ersetzt werden.

Das Testament ist ferner nicht schon deshalb ungültig, weil die Angabe über den Tag der Errichtung unrichtig ist. Die Niederschrift über die Errichtung des Testaments muß vorgelesen, vom Notar genehmigt und von ihm eigenhändig unterschrieben werden. Daneben war bisher vorgeschrieben, daß der Notar in der Niederschrift feststellen mußte, daß die Vorgelesung, Genehmigung und Unterzeichnung stattgefunden hatte.

Es ist zu befürchten, daß der Erblasser früher sterben werde als die Errichtung eines Testaments vor dem Richter oder Notar möglich ist, so kann er das Testament vor dem Bürgermeister der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten; der Bürgermeister hat bei Errichtung dieses Testaments, das Abwürgen nach drei Monaten seine Gültigkeit verliert, die Vorschriften über das notarielle Testament entsprechend anzuwenden.

Folge hatten. Deshalb bestimmt das neue Gesetz, daß Formfehler, die dem Bürgermeister bei der Abfassung der Niederschrift über die Testamenterrichtung unterlaufen, grundsätzlich unschädlich sind, solange mit Sicherheit anzunehmen ist, daß das Testament eine zuverlässige Wiedergabe der Erklärung des Erblassers enthält.

Wer sich in so naher Todesgefahr befindet, daß auch die Errichtung eines Testaments vor dem Bürgermeister nicht mehr möglich ist, kann ein Testament durch Erklärung vor drei Zeugen errichten; die Zeugen müssen jeweils eine Niederschrift fertigen, die vom Erblasser zu unterzeichnen ist. Dieses Dreizeugentestament kommt namentlich bei alpinen Unfällen in Frage.

Durch das Gesetz wird die Testamenterrichtung wesentlich erleichtert. Es trifft gleichzeitig Vorsorge, damit diese Erleichterung nicht etwa von einem böswilligen Erblasser mißbraucht werde. Nach dem Gesetz ist eine Verfügung von Todes wegen nichtig, soweit sie in einer gesundem Volksempfinden gröblich widersprechenden Weise gegen die Rücksichtnahme verstößt, die ein verantwortungsbewußter Erblasser gegen Familie und Volksgemeinschaft zu nehmen hat.

Nichtig ist eine Verfügung von Todes wegen ferner, soweit ein anderer der Erblasser durch Ausnutzung seiner Todesnot zu ihrer Errichtung bestimmt hat. In der Begründung des Gesetzes heißt es hierzu: Es ist vorgekommen, daß Religionsdiener in Verletzung ihrer wahren Pflichten auf einen Erblasser am Sterbebett unter Ausnutzung der Angst des Sterbenden vor Bestrafung im Jenseits eingewirkt haben, um eine Zuwendung zu Gunsten ihres nahestehender Einrichtungen zu erlangen; eine Verfügung von Todes wegen, die auf diese Weise zustande gekommen ist, soll nach dem neuen Gesetz nichtig sein.

Das Gesetz gilt nicht für Erbfälle, die sich bereits vor seinem Inkrafttreten ereignet haben; alte Erbfälle können also nicht unter Berufung auf dieses Gesetz wieder aufgerollt werden. Dagegen kommen die Formerleichterungen auch den bereits vorher errichteten Testamenten zu gute, wenn der Erblasser erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes stirbt.

Das Gesetz tritt sofort in Kraft und gilt nach einer Uebergangszeit von drei Monaten auch im Lande Oesterreich.

Wie bekommt man Urkunden aus der Tschecho-Slowakei?

Die Bevölkerung der sächsischen Grenzgebiete ist teilweise mit Deutschen aus den Randgebieten der Tschecho-Slowakei verflochten. Deshalb erfüllt die Urkundenbeschaffung zum Zwecke des Abstammungsnachweises manchen Reichsbürgerlichen mit großer Sorge. Verschiebentlich wird die Auffassung vertreten, daß die Beschaffung unmöglich ist. Diese Meinung ist unrichtig, denn nicht immer ist das Pfarramt allein schuld, wenn die erwünschte Antwort ausbleibt.

Amerikanische Wissenschaftler in Sachsen. Seit drei Wochen befindet sich eine Gruppe von 23 Wissenschaftlern aus Amerika auf einer Studienfahrt durch Deutschland. Es handelt sich um Professoren, Dozenten und Lehrer, die in Deutschland Lehrinrichtungen studieren wollen.

Aue, 4. Aug. Die Orts-(Kreis-) Gruppe des R.A.B. bittet uns mitzuteilen: Während der Sommermonate werden bis auf weiteres Volksgasmasken nur in der Luftschuttschule, Bahnhofstr. 7, hinterhaus (nicht mehr in der Geschäftsstelle der R.A.B. auf der Pfarrstraße) verpaßt und ausgegeben.

Aue, 4. August. Dem Orthopädie-Schuhmachermeister Walter Heymann wurde gestern im Auftrage der Handwerkskammer zu Chemnitz durch den L. Kreishandwerksmeister Emil Golze-Schwarzenberg, einige Beiratsmitglieder der Kreisgewerkschaft und den stellv. Obermeister der Schuhmachervereinigung, Mag. Schuldes-Eibenfod, ein künstlerisch ausgefertigtes Glückwunschschreiben zu seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum überreicht.

Schneeberg, 4. Aug. In der morgen 16.30 Uhr stattfindenden Versammlung der St. Wolfgangskirche spielt Kantor v. Külling alte französische Meister. Die Werke sind für Schneeberg Erstaufführungen. — Der Musikzug der Freiw. Feuerwehr spielte gestern abend im Stadtpark eine Stunde lang die Kapelle beliebte Märsche und andere Musikstücke zu Gehör.

Schneeberg, 4. Aug. Folgende Fundstücke sind abgegeben worden und können im Rathaus, Zimmer 7, gegen Eigentumsnachweis abgeholt werden: Eine Umbanuhre, eine Halstele, zwei grüne Hüte, ein Füllfederhalter, eine Zigarettenstange mit Inhalt und ein Oberhemd.

Reusstädtel, 4. Aug. In der Gaststätte „Goldener Stern“ hielt der Erzgebirgsschwerverein eine Vorstandssitzung ab, die vollzählig besucht war. Vereinsführer Kurt Häußler begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Dann beriet man die Durchführung des Berg- und Waldfestes auf dem Glesberge am Sonntag und Montag, dem 14. und 15. August.

Reusstädtel, 4. Aug. In der Gaststätte „Goldener Stern“ hielt der Erzgebirgsschwerverein eine Vorstandssitzung ab, die vollzählig besucht war. Vereinsführer Kurt Häußler begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Dann beriet man die Durchführung des Berg- und Waldfestes auf dem Glesberge am Sonntag und Montag, dem 14. und 15. August.

Reusstädtel, 4. Aug. In der Gaststätte „Goldener Stern“ hielt der Erzgebirgsschwerverein eine Vorstandssitzung ab, die vollzählig besucht war. Vereinsführer Kurt Häußler begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Dann beriet man die Durchführung des Berg- und Waldfestes auf dem Glesberge am Sonntag und Montag, dem 14. und 15. August.

Reichsstatthalter P. Hadamovsky sprach in Eibenfod. Im Rahmen der Aktion „Alte Kämpfer sprechen zur H.“ war am Dienstag abend der Reichsstatthalter Eugen Hadamovsky in das Lager des Jungbannes 207 in Eibenfod gekommen, um hier in einer Feiernunde wieder einmal die Geschehnisse der Kampfzeit aufleben zu lassen.

Ladenschluß auf dem Lande. Zu den Richtlinien des Reichsarbeitsministers wird mitgeteilt: Für Sachsen liegt kein Bedürfnis vor, die Geschäfte- und Arbeitszeiten auf dem Lande bis zu den Höchstgrenzen auszuweiten.

Die sächsischen Rabattsparevereine hatten am 7. Aug. ihre Jahreshauptversammlung in Dresden ab. Wie der Vorsitzende des Unterverbandes, P. Reinhard Lorenz, mitteilt, wird die Beteiligung besonders hoch sein, da der Reichsverband gleichzeitig seine Reichstagung in Dresden abhält.

Umfliche Anzeigen.

Handelsregister.

Amtsgericht Johanngeorgenstadt, am 5. Juli 1938.

Veränderung:

1. Konsolidierte Gewerkschaft Vereinigt Feld im Fastenberg zu Johanngeorgenstadt. Bergdirektor Johannes Friedrich Wilhelm Frode in Neustädtal ist als Grubenvorstand ausgeschieden. Willy Hönig, Oberregierungs-Bergrat vom Schächlichen Blaufarbenwerks-Verein, Aue, ist mit Wirkung vom 1. Juli 1938 zum Grubenvorstand bestellt.

Obstverkauf.

Die Hartobstnutzungen an den Reichsstraßen und Landstraßen I. und II. Ordnung in den Straßenbaubezirken Schwarzenberg und Aue sollen am Montag, dem 22. August 1938, vormittags 10 Uhr im Kaffee Pötsch, Schwarzenberg, Schlossstraße 2 verkauft werden.

Es werden nur Käufer zugelassen, die sichere Gewähr für sachgemäße pflegliche Behandlung sowie für ausreichende Bewachung der Bäume bieten und im Besitze einer ordnungsmäßigen, von ihrem zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband ausgestellten braunen Obstpächterkarte von 1938 sind.

Ueber die Pachtstreifen erteilen die zuständigen Straßenbauinspektoren und die Abteilungswarte nähere Auskunft.

Der Vorstand

des Straßen- und Wasser-Bauamtes Schwarzenberg.

Adolf-Hiller-Straße (Rathaus).

(gez.) Walke.

Ausgefertigt:

Schwarzenberg, am 2. August 1938.

Gräfer, Perm.-Anw.

Das Berufsbild des Unteroffiziers.

Angeht die häufig falschen Vorstellungen von Bedeutung und Aufgabe des Unteroffiziers verbleibt die Hauptmann Hesse vom Oberkommando des Heeres einen Beitrag zu dieser Frage. Die einen stellen sich die Beschäftigung des Unteroffiziers höchst stumpfsinnig vor, andere wieder glauben, daß es seine Hauptaufgabe sei, die Untergebenen schlecht zu behandeln. Die Verächtlichmachung des Unteroffiziers sei eine bewußte Propaganda der jüdisch-markschistischer Kreise gewesen, die ein besonderes Interesse daran hatten, jedes Autoritätsgefühl zu erschüttern, um selbst an die Macht zu gelangen. Leider habe auch der Krieg dieser Art von Verleumdungen kein Ende bereitet, und der damalige Staat habe nichts getan, um den Unteroffizier vor berartigen Berührungspunkten zu schützen. Hauptmann Hesse schildert dann das wirkliche Berufsbild des Unteroffiziers. Seine wichtigste Aufgabe sei es, den Soldaten im Gebrauch der Waffen auszubilden. Er müsse den Soldaten nach neuesten Gesichtspunkten sportlich weiterbilden. Der Unteroffizier müsse ein guter Lehrer sein, er müsse seine Schüler fesseln können, er müsse Energie sein. Der Unteroffizier müsse Kamerad sein, gerade gegenüber den Jüngeren, jede Ungerechtigkeit müsse er peinlichst vermeiden. Für alle diese Aufgaben finde er nicht etwa ein gleichmäßig vorgebildetes Menschenmaterial vor. Mittel zur Bewältigung dieses gewaltigen Gebietes der Ausbildung und Erziehung seien für den Unteroffizier zunächst einmal Lob und Tadel, dann vor allem aber das eigene Vorbild. Eine Strafgewalt, wie sie in der französischen Armee der Korporal habe, stehe dem deutschen Unteroffizier nicht zu. Jede vorschrittswidrige Behandlung, jeder Mißbrauch der Dienstgewalt werde streng bestraft. Neben der zentralen Ausbildungstätigkeit gebe es eine ganze Reihe von Vertrauensstellungen für den Unteroffizier, die besondere Spezialkenntnisse erfordern. Es sei unmöglich, daß alle diese schwierigsten Dinge von Dummköpfen oder brutalen Egoisten gemeistert werden können. Mit Rücksicht auf die hohen Leistungen, die vom Unteroffizier verlangt werden, seien ihm auch entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten gegeben, und viele früherer Unteroffiziere seien heute Offiziere in der Wehrmacht Adolf Hitlers.

Wohnitz, 4. Aug. Im Heim des ev.-luth. Männervereins fand kürzlich eine Zusammenkunft des Großväterchen- und Großmütterchenvereins statt. Gegen 100 unserer Alten hatten der Einladung Folge geleistet. Pfarrvikar Schulz hielt nach der Begrüßung die Andacht über Psalm 118,1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich“. Allgemeine Gesänge und Vortragsstücke auf dem Flügel wechselten ab. Dann begaben sich unsere Alten hinaus in den Garten. Freunde und Gönnerinnen des Altersvereins deckten die Kaffeetafel. Der Posamentier erfreute mit verschiedenen Darbietungen. Nach dem Abendbrot dankte Pfarrer Wehner der Gemeindegewerkschaft Selene und den Helfern und Helferinnen für ihre Mithilfe, den kirchlichen Vereinen, Gönnern und Spenderinnen für ihre Gaben.

Schwarzenberg, 4. Aug. Der Geflügelzüchterverein Schwarzenberg und Umgeb. veranstaltet am 6. d. M. im Gasthof zum Schützenhaus eine Filmvorführung über zweckmäßige Geflügelhaltung. Da kein Eintrittsgeld erhoben wird und der Film höchst lehrreich ist, sollte es jeder Geflügelhalter von Schwarzenberg und den umliegenden Ortschaften als seine Pflicht betrachten, die Veranstaltung zu besuchen.

Schwarzenberg, 4. Aug. Beim Bogelschießen der Schützen-Gesellschaft erhielten als Sieger den Preis der Arno-Gündel-Stiftung Vereinsführer Michaelis, den der Schildbach-Stiftung Uhrmachermeister Weißflog, den der Karl-Henze-Stiftung Ernst Seibel. Die von Fabritzfel. Wey gestiftete Ehrenschelbe, deren Malerei die Weiße der Grenzlandfeierstätte darstellt, errang Fritz Schmiedel mit 19 Ringen.

Johanngeorgenstadt, 4. Aug. Den 80. Geburtstag feiern zwei körperlich und geistig noch rüstige Einwohnerinnen unserer Stadt: Frau Minna Reubert im Stadttell Untertage heute, 4. August, und Frau Selma Stopp, die Stamm-mutter der im Erzgebirge bekannten Buchhandlung Carl Stopp, Aue, gegründet 1883, die am 5. Aug. 1858 in Geper geboren wurde. Beide erfreuen sich ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, haben ein treues Gedächtnis für ihr heimatliches Leben und nehmen durch tägliches Lesen ihrer Heimatzeitung noch regen Anteil an den Geschehnissen ihres Volkes und Vaterlandes. Beiden ehrwürdigen Frauen wünschen wir zu ihrem Geburtstag einen glücklichen, zufriedenen Lebensabend.

Johanngeorgenstadt, 4. Aug. Eine 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin aus Breitenbach (O.S.) überquerte die Fahrbahn

der Jagdstraße, ohne das Nähen eines Radfahrers zu beachten. Sie wurde von dem Radfahrer angefahren, der dabei zum Stützen kam. Er wurde schwer verletzt und bewußlos nach dem Krankenhaus gebracht. Die Fußgängerin kam mit leichten Verletzungen davon.

Eibenstock, 4. Aug. Die Turner des VTB. sind nach Tagen unermüdeten Erlebens begeistert aus Breslau wieder in die Heimat zurückgekehrt. Als Sieger gingen aus den Wett-kämpfen hervor: H. Brüdner, C. Brüdner, C. Wappler, Fr. Gläß, R. Müller, Fr. Hahn, Elfriede Hahn, H. Heymann und C. Müller. — Im Juli sind von der Polizei in 39 Fällen Verstöße vorgenommen worden. Anzeigen wurden erstattet wegen groben Unfugs, wegen Übertretungen der Verkehrsordnung, wegen Ausbeutung und Übertretungen allgemeiner Bestimmungen. Im Hundebüro wurden zwei Gelbbüchsen mit kleinem Inhalt, Schlüssel und einige Briefmarken abgegeben.

Eibenstock, 4. Aug. Gestern mittag ging über der Stadt ein Gewitter mit Hagelschlag nieder. Obgleich die Hagelkörner Laubeneignisse erreichten, sind schwerere Schäden an Feld und Fluren nicht aufgetreten, wenn auch einzelne Felder durch Wegschwemmen der Erde arg in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Radumbad Oberschlema, 4. Aug. Unterföhl wurden hier im Juli 28 Sozialrentner, eine Kriegserfürsorgeberechtigte, fünf Kleinrentner, ein Pflegekind und neun sonstige Hilfsbedürftige. — In der Mitte eines hiesigen Einwohners entstand gestern früh aus unbekannter Ursache plötzlich Lärm. Ein Sperber hatte sich durch das geöffnete Fenster auf das Bogelbauer mit den Wellenstücken gestürzt und sich in den Drähten des Bauers verfangen. Der Raubvogel konnte von dem dazu-kommenden Wohnungsinhaber unbeschädigt gemacht werden. — Der Männergesangsverein hat beschlossen, die diesjährige Sängerfahrt am Sonntag, dem 14. August, vorzunehmen. Die Fahrt führt in diesem Jahre in die nähere Heimat: Grünhain, Dubselschke, Fürstebrunn, Schwarzenberg, Jägerhaus, Witzschhaus, Carlsfeld, Wildenthal, Auersberg, Johanngeorgenstadt.

Alberna, 4. Aug. Die Freiw. Feuerwehr erhielt eine Motorspritze Flober Siegerin. Kreisfeuerwehrführer Günther übergab sie nach Prüfung dem Bürgermeister. Bürgermeister Triebel übernahm die Spritze, ermahnte die Kameraden der Freiw. Feuerwehr zu steter Einsatzbereitschaft und übergab dann die Motorspritze dem Beauführer Brandmeister Hans Baumann. Dieser dankte dem Bürgermeister für das neue Gerät und versprach pflegliche Behandlung. Anschließend überreichte der Bürgermeister im Namen des Landesfeuerwehrverbandes dem Löschmeister Ernst Triebel und den Weh-männern Kurt Preis, Erich Laudner, Kurt Dießler die Ur-lunde für 20jährige ununterbrochene Dienstzeit im Feuerlösch-wesen unter anerkennenden Worten. Der Kreisfeuerwehrführer beglückwünschte die Jubilare. Gleichzeitig wurden die Weh-männer Kurt Preis, Erich Laudner und Kurt Dießler zu Ober-feuerwehrmännern befördert. Die Feierstunde war umrahmt von Musik der Feuerwehrkapelle.

Witzschhaus, 4. Aug. Der älteste männliche Einwohner der Gemeinde, Zimmermeister und Bauunternehmer i. R. August Schürer, kann in aller Stille seinen 91. Geburtstag feiern. Er stammt aus Hundshübel und wohnt seit etwa 30 Jahren, seitdem er Witwer ist, bei seiner Tochter. Sein Gesundheits-zustand ist noch gut. Von seinen zehn Kindern sind noch drei Töchter und ein Sohn am Leben, dazu kommen 12 Enkel und drei Urenkel. Dem Hochbetagten unseren Glückwünsche.

Hundshübel, 4. Aug. Beim Standesamt wurden im Juli eine Eheführung und zwei Geburten beurkundet. Als ge-funden wurde im Gemeindeamt eine Gelbbörse mit Inhalt ab-gegeben. Ein herrenloses Fahrrad wurde im unteren Ortsteil aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß das Rad in Ober-schlema in einem 10jährigen Knaben gestohlen worden war. Auf welche Art und von wem das Rad nach Hundshübel ge-bracht worden ist, bedarf noch der Aufklärung. — 98 Jahre alt wird morgen Frau Ernestine verm. Schuber geb. Seidel. Sie ist die Ortsälteste und wohnt seit ihrer Geburt immer in Hundshübel. Ihr Gesundheitszustand ist noch gut, doch verläßt sie die Wohnung ihrer Tochter, bei der sie sich seit Jahrzehnten aufhält, nicht mehr. Beste Wünsche!

Wildenthal, 4. Aug. Den Heimatfreunden, einheimischen und auswärtigen, wurde im Hotel zur Post ein Heimatabend geboten, zu dem der allbeliebte Heimatfänger und Preisrichter im Erzgebirgsstreitungen, der Kunz Walzer, in Begleitung eines Wittgliebes der Eibenstocker Schrammellapelle berufen worden war. Eht erzgebirgisches Volkstum fand auch an diesem Abend seinen Ausdruck in der tiefempfundenen Art, wie der Sänger die heimatischen Lieder vortrug. Die zahl-reichen Zuhörer dankten mit reichem Beifall. Es ist eine dan-kenwerte Aufgabe für die Heimatbetreuung, solche Volks-abende abzuhalten und damit dem heimatischen Brauchtum immer mehr Geltung zu verschaffen. Auch der nun schon weit-bekannte Heimatdichter Emmerl Ernst war anwesend und brachte den Gästen die Bedeutung des Volkstums in einer Ansprache und in einem seiner Gedichte „es Laubnsbaumel“ nahe.

Nashau, 4. Aug. Vergangene Woche trat der Pader Paul Hauslein von hier mit seiner Frau eine Abf.-Reise nach dem Rhein an. Bei Honnef badete er mit seinen anderen Reise-kameraden im Rhein und wurde von den Wellen eines vor-überfahrenden Dampfers erfasst und in die Tiefe gerissen. Seine Leiche ist bis heute noch nicht gefunden worden. H. stand im 30. Lebensjahr.

Erla, 4. Aug. Auf der Dorfstraße kam oberhalb des Ge-meindeamtes der 18jährige W. aus Rittersgrün mit seinem Fahrrad zum Sturz. W. zog sich vor allem Kopfverwunden zu, die stark bluteten. Der herbeigerufene Arzt legte einen Not-verband an. Der Verletzte wurde dann von Kameraden in die elterliche Wohnung gebracht. Das Fahrrad ist stark be-schädigt. — Der Christliche Frauendienst zu Gram-borf hat unter Führung von Pfarrvikar Otto eine größere „Fahrt ins Blaue“ durchgeführt. Die Beteiligung war außer-ordentlich stark. Mit zwei Autobussen, die voll besetzt waren, ging die Fahrt über Groya, wo die Tropfsteinhöhle besichtigt wurde, nach Saalburg. Hier wurde eine Dampferfahrt auf der Saalaltpferre unternommen. Die Fahrt ging dann auf der Reichsautobahn nach Hof in Bayern und zurück nach Elfeld, wo in der Kirche eine Andacht gehalten wurde. Auf der weiteren Heimfahrt wurde noch der Naturpark Jergang bei Falkenstein besichtigt. Ehe Erla-Grandorf abends wieder erreicht wurde, nahm man eine Besichtigung der Auer Park-anlagen vor, wo gerade Parlonzert stattfand. — Kurze Zeit vorher hatte der Erlaer Frauendienst eine Ausfahrt mit Pfarrvikar Otto unternommen, die nach dem schönen Strandbad am Flitztal führte. Unterwegs fand in St. Wolf-gang zu Schneberg eine Andacht statt. Auch hier war die Beteiligung sehr erfreulich. — Seinen 78. Geburtstag konnte Fr. Arthur Sattler feiern; Frau Ernestine Schuffen-hauer beging ihren 74. Geburtstag. Persönliche Glückwünsche

Aus dem Gemeindeleben.

Befan.

Bei der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemein-de-räten wurde zuerst über das von Abhler-Aus gekaufte Bad gesprochen. Die Beihilfen sind noch nicht bekannt. Von den Einnahmen, die bisher erzielt wurden, wird Kenntnis genom-men. Leider ist der Zustuß infolge der Trockenheit stark zurück-gegangen. Die geschlagenen Fensterhebel sind instandgesetzt worden. Sie müssen von den Eltern der Schulbesitzer Kinder bezahlt werden. Von der Ueberficht des Straßenmeisters bez-der Wasserleitung wird Kenntnis genommen. Die Rohmenge für die Schulstraße ist genehmigt worden, dagegen ist sie für die Schneeberger Straße abgelehnt worden. Es soll ein er-neutes Gesuch an die Reichsstelle gerichtet werden, damit vor allem die Hemmbergiedlung versorgt werden kann. Hierbei sei wiederum auf den unnötigen Wasserverbrauch einzelner Ein-wohner hingewiesen. Es vertritt wenig nat.-sog. Einstellung, wenn der Einzelne keine Rücksicht auf das Gemeinwohl nimmt! Die Polizei wird ihr Augenmerk besonders auf diese Ange-legenheit wenden und solche Elemente zur Anzeige bringen. Ein Bericht über Bereitstellung von Mitteln für Feuerlösch-zwecke betrifft die Gemeinde nicht. Es wird Kenntnis davon genommen, daß die Bachmauer unterhalb Lauscher genehmigt worden ist. Sie ist inzwischen durch Bauunternehmer Weiß instand gesetzt worden. Ueber den Stand der Maulbeerpflanzen und die Seidenraupenzucht berichte der Bürgermeister ein-gehend. Fr. Albin Flämig am Bergweg ist als Obmann mit der ganzen Angelegenheit betraut worden. Es wird erwogen, für die nächsten Pflanzen auch das Gemeindefeld hinter dem Gemeindeamt zu benutzen und dort die Pflanzen vorerst ein-zufügen, damit das zu beplanzende Gelände vorbereitet werden kann. Im Ort ist die Maul- und Klauenseuche aus-gebrochen, sie blieb bis jetzt auf das Gehöft beschränkt, in dem sie zum Ausbruch kam. Die Vorsichtsmaßnahmen scheinen also sehr gut beachtet worden zu sein. Diejenigen Besitzer, die ihr Vieh zum Einspannen verwenden müssen, haben die Pflicht zur Nachimpfung. Es ist unstatthaft, Kinder vom Schlachthof auch nur eine kleine Strecke Weges über die Straßen zu treiben. Die Autos, die die Kinder bringen, müssen bis in den Hof der Fleischer fahren. Sonst ist keine Gewähr gegeben, daß die Seuche auf ihren Herd beschränkt bleibt. Eine Mit-teilung besagt, daß die Judtsböcke jetzt in der Stallung bei Gerhard Teubner am Querweg untergebracht sind. Von dem Jahresbericht auf der Tagung des Giroverbandes nehmen die Beiräte Kenntnis. Von den neuen Tarifen für Angestellte und Arbeiter gibt der Bürgermeister ausführliche Kenntnis. In Beispielen für die Gemeinde erläutert er das dreiteilige Werk eingehend, es soll aber in einer späteren Sitzung erneut durch-geprochen werden. Es wird Mitteilung davon gemacht, daß am Sonnabend und Sonntag Kreisfeuerwehrtag in Aue statt-findet. Besonders wird für die Verbandsstagnung am Sonn-abend nachmittags 4 Uhr im Bürgergarten eingeladen. Die Volkswohnungen sind bezogen worden. Die Finanzabteilung auch für die Wohnungen am Jägerhaus ist zustande gekom-men. Das Gelände für die Siedlung an der Kapellenstraße hat die Gemeinde käuflich erworben, leidet aber von den vielen, die sich zuerst gemeldet hatten, nur vier übrig geblieben. Es wird erwartet, daß sich wenigstens noch vier Interessenten melden, sonst kann die neue Siedlung nicht in Angriff genom-men werden. Schließlich nehmen die Beiräte noch Kenntnis vom genehmigten Urlaub des Bürgermeisters, der vom 15. bis 27. August durch Hrn. Richard Dietrich vertreten wird. — Es folgt nichtöffentliche Sitzung.

Wohnitz. Das Bethlehemsstift Wohnitzthal, ein Werk des Stollberger und Schneeberger Kreisvereins für Innere Mis-sion, hat einen umfangreichen Erweiterungsbau erfahren. Aus dem alten Stiftsgebäude wurde eine schöne und zeit-gemäße Kindererholungsstätte geschaffen.

Stollberg. Hier fuhr der 19 Jahre alte Kraftfahrer Keller aus Gabeln gegen einen Lastkraftwagen. Er geriet unter die Räder des schweren Wagens und war sofort tot.

Delsnitz i. E. In einem hiesigen Steintohlenbergwerk verunglückte der Häuer Schaufuß beim Blaserfaß (Aufsüllung der durch Kohlenabbau entstandenen Hohlräume) da sich plötzlich eine Rohrverbindung löste. Schaufuß starb auf dem Transport nach Liebertage. Er war verheiratet.

Wollenstein. Nachts stieß ein Motorradfahrer aus Hopfgarten mit seinem Sohn als Passagier gegen einen Straßen-baum. Beide Fahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Kochitz. In der Nähe von Karsdorf stürzte ein 12jähriges Kind aus noch nicht geklärter Ursache aus dem fahrenden Zug. Es wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Freiberg. In Oberschöna hatte sich ein etwa 35 Jahre alter Einwohner von einem Arbeitskammeraden das Fahrrad entliehen. Unglückslicherweise erhielt er aber ein anderes Fahrrad ausgehändigt, mit dem er ohne Besorgnis davonfuhr. Als er das geliehene Fahrrad wieder abließerte, stürzte sich der rechtmäßige Besitzer des Rades auf den Ahnungslosen und schlug ihm im Zorn mit einem harten Gegenstand so unglücklich auf den Kopf, daß der Mann tot zusammenbrach.

Dresden. Der 33 Jahre alte Willy Schneider von hier ist mit acht Tagen Haft bestraft worden, weil er in be-trunkenem Zustand sein Kraftrad mit Seitenwagen ohne Grund so stark bremste, daß sich das Fahrzeug überschlug. Durch sein Verhalten wurden andere Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdet.

Welsch. Das 14jährige Töchterchen des Fleischermeisters Karst wurde auf der Dorfstraße von einem Lastzug tödlich überfahren. Das Kind war rückwärts aus einem Hause ge-treten und von dem Anhänger erfasst worden. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Witzschhaus. Im benachbarten Weidersdorf schlug der Blitz in eine Scheune, die eingedockt wurde. Von der Feu- und Getreibeerntete konnte nichts gerettet werden. Kurz vor dem Blitzschlag war noch Getreide abgeladen worden.

Baun. Als ein Gastwirt in Mittel von einem geleer-ten Bierfaß die Kohlenföhrleitung abnahm, platzte plötzlich das Faß. Der Gastwirt wurde schwer verletzt.

Zittau. Ein Blitz schlug in Niederberowitz in den Schornstein eines Sägewerks und riß Ziegelsteine aus dem Ofenkopf heraus. Ein weiterer Blitz schlug das Wohnhaus des Rittergutes Mittelberowitz in Flammen; da der Dachboden jedoch vorbildlich entzündet war, gelang es schnell, das Feuer zu löschen. Auf dem Wege zur Abschleppung fuhr der Markt-helfer Krbl mit seinem Fahrrad unachtsam aus einem Grund-stück heraus. Er wurde dabei von einem Lastwagen erfasst und schwer verletzt.

Die Welt zwischen den Sternen.

Wird das Gebäude unserer Astronomie klüger?

Hundert Jahre geht die Astronomie. Seit fast vierhundert Jahren weiß sie uns immer wieder aufs neue mit dem Unerwarteten zu überraschen. Eigentlich hat sie ja nur die große Veränderung aller Dinge seit dem Mittelalter herbeigeführt mit der Verdrängung der Erde aus dem Mittelpunkt der Welt. Zuerst hat sie alles Todische seiner endgültigen Werte entkleidet, indem sie die Erde zu einem kleinen Trabanten in einem kaum ermesslichen System herabwürdigte; dann hat sie das ganze Sonnensystem zu einem gar nichts bedeutenden Staubkörnchen im Weltall verwandelt, sie hat den Menschengeist untertauchen lassen in einem Meer von Zusammenhängen, in dem seine Bedeutung verfliehet im „durchbohrenden Gefühl des Nichts“. Und nun?

Um es ganz schlicht und einfach zu sagen: die neueste Astronomie wischt auch die ganze Sternenwelt weg. Die interstellare Astronomie (so könnte man sie nennen) sagt, die ganze Masse der Sterne ist gleichsam wieder die Nebensache, ein Unbedeutendes, fast ein Nichts, gegenüber der „wirklichen Masse“ der Welt, nämlich dem, was im interstellaren Raum da ist.

Was soll man unter diesem Wort verstehen? Den Zwischenraum nicht nur zwischen den Planeten, sondern den viel ausgebreiteteren zwischen den Sonnensystemen. Von dieser Weiträumigkeit kann man sich nur schwer eine einigermaßen anschauliche Vorstellung machen. Man hat sich da mit Bildern und Vergleichen, mit Modellen beholfen, die natürlich ganz unzulänglich und nur annähernd sind. Man hat gesagt, die Verhältnisse sind so, daß wenn man den am dichtesten mit Sternen besetzten Teil des Himmelsraumes in irdischen Maßen darstellen wollte, man etwa eine große Bahnhofshalle, sagen wir die Münchener oder die Leipziger, mit zwei oder drei Staubkörnchen besetzen müßte. Oder ein anderer Vergleich. Man stelle die Sonne durch eine Kugel dar, welche etwa Kirchengroße hat. Ihr gegenüber ist dann die Erde nicht sichtbar, denn sie müßte durch ein Staubkörnchen verdrängt werden. Die nächste Sonne wäre dann bei diesem Maßstab erst in vier- bis fünfzehnhundert Kilometer Entfernung zu suchen, also in Frankfurt a. M., in Nürnberg oder etwa bei Königsberg, wenn sich die „Sonne“ in Berlin befindet. In ganz Deutschland wären dann kaum ein paar kirchengroße Stoffaufhängungen da, das übrige wäre Zwischenraum. Wer kann bei dieser Vorstellung noch sagen, das Eigentliche der Welt wären diese paar verlassenen Materiebälle?

Und dennoch hat man es gesagt, seitdem die Menschheit denkt und forscht. Denn man ist von der Meinung ausgegangen, der Zwischensternraum sei die absolute Leere, und natürlich, dem Nichts gegenüber sind auch die relativ kleinsten Stoffanhäufungen doch das Wesentliche.

Über diese Meinung war falsch. Der interstellare Raum ist nicht leer. Nicht an den imaginären Weltkörper denken wir dabei, sondern die neue und neueste Astronomie, wie sie zum Beispiel in Eddington und Ch. Fabry ihre Vertreter findet, hat nachgewiesen, daß sich zwischen den Sternen feinsterteilte Materie befindet, die wegen der unaussprechlich großen Räume, die da in Betracht kommen, natürlich eine ebenso unvorstellbare große Masse bildet. Im ersten Augenblick ist klar, daß sie weit größer sein muß als die Gesamtmasse der Sterne zusammen. Das Wesentliche der Welt sind also nicht die Sterne, es ist die Masse der interstellaren Materie! Die Welt zwischen den Sternen.

Wie bewies man diesen überraschenden Satz? Der Beweis ist eigentlich gar nicht neu, nur der Gedanke, die Zusammenschau der Einzelkenntnisse ist das Verblüffende.

Schon längst weiß man, daß ununterbrochen aus dem Weltraum kosmischer Staub auf die Erde niederregnet. In den polaren Gegenden, auch auf den Schneefeldern der Hochalpen hat man stellenweise „schwarzen Schnee“ gefunden, der seinen kosmischen Ursprung deutlich verrät durch seine scharfen Kanten und seinen hohen Eisengehalt. In Schweden ist dieser schwarze Eisenstaub auf dem Winterschnee allgemein bekannt. In dem roten Tiefseechlamm findet er sich überall; aber mit ihm und außer ihm fallen ununterbrochen Massen von Meteoriten aus dem Himmelsraum. Sie wechselten in ihrer Größe vom Staubkorn bis zu so ungeheuren Massen, wie sie im Canon Diablo bei Arizona gefunden wurden. Dort ist ein Trümmer von Meteoriten um ein Loch von 155 Meter Tiefe und 1200 Meter Durchmesser. Nicht anders kann es entstanden sein als durch den Aufprall einer Riesenmasse, die ertastlichweise Diamanten enthält.

Meteorfalle aber sind regelmäßig und massenhaft da. In einzelnen Fällen fallen Tausende von Steinen gleichzeitig. So im Jahre 1803 in der Normandie an 3000, im Jahre 1868 zu Pulaski in Polen an 100 000 Steine. Manche Astronomen meinen, daß täglich an 1200 Millionen solcher Einzelsteine in der Atmosphäre vollständig verbrennen. Sedenfalls hat man

zum Beispiel in einem Jahr allein 898 sicher beglaubigte Fälle vom Niedergehen großer Meteoriten gezählt.

Und was fällt in dieser Form aus dem interstellaren Raum? Immer wieder Meteoriten, aber auch so ziemlich alles andere, was die Erde an Elementen in sich schließt. Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff wurde in den Meteoriten nachgewiesen, ebenso Kohlenstoff, Schwefel und Phosphor. Damit sind die materiellen Grundlagen des Lebens im Himmelsraum nachgewiesen. Es fehlt auch nicht an Kalk, Kieselsäure, Natrium, Magnesium, Kupfer. Durch Spektralanalyse wurde in den Meteoriten Helium, Chlor, Jod, Gold, Barium, Sinter nachgewiesen — aber wozu die lange Liste? Nicht ein einziger Grundstoff, der auf Erden da ist, fehlt im interstellaren Raum. Die Masse dieser außer den Sternen schwebenden Materie ist nicht gleich verteilt. Sie erfüllt als schwarze nichtleuchtende Nebel ungeheure Himmelsräume. Sie erfüllt offenbar den ganzen Himmelsraum. Das ist das letzte Wort der Astronomie von heute. Der Raum zwischen den Sternen enthält Materie. Vielleicht ist es nur eine dünne Gaswolke, an vielen Orten aber ist es mehr, eine Staubwolke, ein dichter Kontinent von Meteoritenschwärmen unvorstellbar weit und ausgebreitet. In manchen Stellen des Himmels leuchtet die Materie, und sie mag durch die Strahlung der Sterne zum Glühen gebracht sein. In noch viel größerem Umfang aber ist dieser „Nebel“ dunkel und unurchlässig. Er verdeckt den Ausblick in die Tiefen des Himmelsraumes, trübt und löscht das Licht dahinterliegender Sterne aus.

Das sind die Tatsachen, und man braucht sie jetzt nur mehr in ihrem Zusammenhang zu erfassen, um den Beweis zu haben, daß die interstellare Astronomie bei weitem wichtiger und bedeutsamer ist als die Sternkunde. Die „wirkliche“ Welt sind nicht die Sonnen und ihre Trabanten, sondern es ist der Weltstoff zwischen den Sternen, „der Sternstaub“.

Eine ungeheure Fernsicht reißt sich damit auf. Vielleicht ändert sich mit diesem neuen Blick schon sehr bald das ganze Gebäude der Sternkunde.

Nichts für Angeber!

In fröhlicher Stimmung kommen Hans und Fritz an einem herrlichen Frühlingstag von einem Autoausflug zurück. Zwei junge Mädchen, die sie begleitet haben, bewundern, in die Rückseite geschmiegt, Hansens sichere Fahrweise.

Das läßt Fritz keine Ruhe. Er sagt: „Neben Hans, laß mich ans Steuer!“

„Nein, Fritz, du hast keinen Führerschein, ich darf nicht!“ Und doch bekommt Fritz fünf Minuten später seinen Willen. Er gibt ordentlich Gas, denn es fährt sich so gut auf der geraden Landstraße, und auf die Mädchen macht es Eindruck. Außerdem — das Bier hat ihm Mut gemacht.

Über in der Nähe der Stadt häufen sich die Kurven. Fritz, der Ungeübte, schneidet eine von ihnen zu sehr und sieht den entgegenkommenden Radfahrer zu spät. Ein gellender Ausruf durchschneidet die Luft.

Gladlicherweise gab es nur ein verbogenes Fahrrad, ein Schaden, der verhältnismäßig leicht zu beheben war. Wie oft muß aber ein Volksgenosse unheimlichen Verlust an seinen Gliedern erleiden, wie oft liegt man in der Leistung: Vater von vielen Kindern, Ernährer einer Familie, tödlich verunglückt!

Und alles nur, weil ein Mann nicht stark genug war, weil ein zweiter mit Kenntnissen prahlen wollte, die er nicht besaß!

Einer Bitte widerstehen können, ist manchmal schwer, aber es ist notwendig! Ein Kraftfahrzeug ist kein Spielzeug, und es ist vor allem nichts für Angeber! Auch in dieser Hinsicht sollte sich jeder die eindringlichen Worte, die Dr. Goebbels bezüglich der Verkehrsbildung über den Herdbrand an das ganze deutsche Volk gerichtet hat, zu Herzen nehmen.

Parole für den Betriebsappell am 5. August

Der deutsche Mensch braucht die Natur, braucht den Wald, braucht die Freiheit. Er könnte nicht arbeiten, ohne sich naturverbunden zu fühlen. Wir Jäger sind dafür verantwortlich, daß wir dieses Verständnis in den anderen Volksgenossen wecken. Hermann Öhring.

Handel und Industrie

Die Bauwerkstoffe Wüstenrot hielt ihre 12. Geschäfterversammlung ab. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Die Aussichten für die Zukunft werden günstig beurteilt.

Neues aus aller Welt

Forschertragödie nach 90 Jahren aufgelklärt.

Der Stelettfund in der australischen Wüste.

Wie wir bereits gestern kurz mitteilten, scheint durch einen Fund in der australischen Wüste nach 90 Jahren das Schicksal des deutschen Australienforschers Leichhardt aufgelklärt worden zu sein. Im südastralischen Parlament zu Adelaide wurde bekanntgegeben, daß in der Simpson-Wüste nordöstlich von Mount Dare, etwa 30 Meilen vom Flindersfluß, acht Leichenteile weißer Männer aufgefunden wurden, von denen angenommen wird, daß es die Überreste der im Jahre 1848 verstorbenen Expedition des deutschen Australienforschers sind.

Der 1813 in Trebatsch an der Oberpree geborene Forscher Ludwig Leichhardt hat sich um die Erforschung des fünften Erdteils besondere Verdienste erworben. 1841 hatte er im Osten Australiens von Sidney aus 4000 Kilometer weit bis zur Frazer-Insel seine erste erfolgreiche Expedition durchgeführt. In den Jahren 1844 bis 1848 verband der mutige deutsche Forscher sein Schicksal ganz mit dem fünften Erdteil. Die erste Durchquerung des damals noch völlig unbekannt und unerforschten Nordostens von Australien gelang Leichhardt von Sidney bis zum Carpentaria-Golf in den Jahren 1844 bis 1845. Er erforschte dabei als erster die dortigen Küstengebiete. Nach fehlgeschlagenen Versuchen, den ganzen Erdteil in östwestlicher Richtung zu durchqueren, blieb er mit seinen Getreuen im Jahre 1848, als er von Queensland nach Perth an der Ostküste aufgebrochen war, verschollen. Es hieß, seine Expedition sei von Eingeborenen überfallen, die Teilnehmer seien ermordet worden.

Der jetzige Fund enträtfelt das Schicksal des deutschen Australienforschers, und der Fundort schließt ihm zugleich das ehrenvolle Zeugnis aus, bereits die Hälfte des damals vorgeschlagenen Weges zurückgelegt zu haben. Die bis in die letzte Zeit hinein immer wieder betriebenen Nachforschungen nach der Leichhardt-Expedition dürften jetzt ihren Abschluß gefunden haben.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig.

5.50 Nachr. Wetter. 6.00: Morgenruf. Wetter. 6.10: Gymnastik. 6.30: Konzert. 7.00: Nachr. 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Konzert. 10.30: Wetter. Tagesplan. 11.55: Zeit u. Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachr. 14.00: Zeit. Nachr. Börse. 14.15: Musik. 16.00: Konzert, dazu 17.00 Uhr: Nachr. 19.50: Umschau am Abend. 20.00: Nachr. 22.00: Sport.

Sonnabend, 6. August: 15.20: Vom Ruckel und vom Fel. Singen und Erzählen. 18.00: Gegenwartslexikon: Einheitsbatterie, Klärgas, Rollsteg. 18.15: Tanz alle mit (Schallplatten). 19.00: Volkslieder und -tänze. 19.50: Aus Hörsenstein-Erntthal: Deutsches Training zum Großen Preis von Europa auf dem Sachsenring. 20.10: Melodie der Freischützzeit. Ein bunter musikalischer Abend. 22.30: Nachmusik.

Deutschlandsfender.

5.00: Glockenspiel. Wetter. Musik. 6.00: Morgenruf. 6.30: Musik. dazu 7.00: Nachr. 11.30: Dreißig bunte Minuten. 12.00: Konzert, dazu 13.00: Glückwünsche. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter. Börse. 16.00: Musik. 20.00: Kernspruch. Nachr. 22.00: Nachr. Wetter. Sport.

Sonnabend, 6. August: 10.00: Soldaten unter fremden Fahnen. Hörspiel von Günter Ruffeico. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 18.00: Kleines Intermezzo. 18.15: Aus der Rundfunkausstellung: Geheimnisse des Hörberichts. 19.15: ... und jetzt ist Feierabend! Einer nach dem anderen. 20.10: Festlicher Abend. Anlässlich des Besuchs der ersten Rundfunkführer und der verdientesten Hauptstellenleiter Rundfunk der NSDAP. 22.20: Aus Wien: Echo von den Wörtherseesportfesten. 23.00: Wir tanzen in den Sonntag.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kirchennachrichten

Aue, Friedenskirche. Freitag, 5. 8., 8 Uhr Jugenddienst für die männliche Jugend, Bezirksbeauftragt. Durr.

Brunelle, Frauenschuh, stengelloser Enzian und Edelweiß.

Was Tagebücher der Deutschen Bergwacht erzählen ...

Wie der Direktor der Reichsstelle für Naturschutz, Dr. Schoenichen, mitteilte, ist erwogen worden, die Bayerischen Alpen zum Naturschutzgebiet zu erklären. Man erwartet von dieser Maßnahme einen ähnlichen Erfolg wie beim Fieser- und Riesengebirge, wo die entsprechende Gesetzgebung sehr zur Erhaltung der Alpenflora und zur Erhaltung in ihrer ganzen ursprünglichen Mannigfaltigkeit beigetragen hat.

Es gibt in Deutschland bereits etwa 700 unter Naturschutz bzw. Naturschutzgebiet stehende Gebiete, von denen die Dübener Heide, das Berchtesgauer Land, das Karwendelgebiet, die Ammergauer Gegend und das Fieser-Riesengebirge mit Einzelflächen von 200 bis 300 Quadratkilometern mit die größten sind. Der Naturschutz gliedert sich in vier Teile: die Aufklärung weitester Volksteile durch die Tagespresse und Fachzeitschriften; die Abhaltung von Lichtbild-Verbreitungen für den Naturschutz; die Kennzeichnung der Schutzgebiete durch Tafeln und den Anhang von Naturschutzplakaten in Bahnhöfen, Gastlöten, Schutzhäusern, öffentlichen Anstalten usw.; ferner die Überwachung besonders gefährdeter Standorte geschützter Pflanzen während der ganzen Blütezeit. Die Deutsche Bergwacht hat schon seit Jahren einen praktischen Naturschutzdienst eingerichtet, der regelmäßige Streifen unternimmt. Die Ergebnisse werden in Tagesberichten niedergelegt, die ein Spiegelbild des Standes — deutlich ausgedrückt: des unauffhaltsamen Rückgangs — der Alpenflora vermitteln.

Bayerisches Edelweiß aus — Berlin.

Man hat alles Erdentliche unternommen, um die Pflanzenwelt der Alpen in ihrer einzigartigen Schönheit zu erhalten. Begleitete Naturfreunde scheuten weder Mühen noch Kosten, bereits nahezu ausgestorbene botanische Seltenheiten in den Bergen wieder heimisch zu machen. So hat man z. B. Edelweiß, das in Berliner Großgärtnereien künstlich gezüchtet wurde, in bedeutenden Mengen aus der Reichshauptstadt bezogen und in den Bayerischen Alpen wieder anzufiedeln versucht. Mit am notwendigsten erwies sich dies im Allgäu, das einst durch seinen Pflanzenreichtum Welttruf genoss. Auf den berühmten Hörsatz ist heute vielleicht nur mehr der zwanzigste Teil des Edelweißbestandes vorhanden, der noch bei Kriegsende dort zu verzeichnen war. Nahezu ausgerottet ist die herrliche Bergblume auch auf dem Allgäu und dem Nappentöfl. Nur in zugänglichen Felspalten und Steil-schrofen sind in schwindelnder Höhe noch vereinzelt Fragstücke zu finden, doch auch diesen wird in ständig zunehmendem Maße nachgestellt. Wie das Edelweiß können auch Brunelle, Frauenschuh, stengelloser Enzian und das „Bergmanni“ (Anemone alpina) dem Untergang geweiht zu sein. Auch die anspruchslose Alpenrose, die früher in ganzen Teppichen von leuchtender Farbenpracht die Bergeshänge bedeckte, ist immer seltener anzutreffen, ebenso die Arkenbündel, die sich vor ihren Vorfolgern in die tiefste Einsamkeit zurückgezogen hat. Wie im Allgäu ist auch im Berchtesgauer Land die Alpenflora in erschreckendem Maße im Verschwinden begriffen. Nur im Schutzbereich um den Königs-

see herum haben sich noch einzelne Arten erhalten, die anderswo ausgerottet sind.

Zwanzig Touristen nahen 5000 Alpenrosen.

Die Hauptschuld an diesen Verhältnissen trägt die rücksichtslose Pflanzenräuber, wie sie vor allem in den stark besuchten Fremdenverkehrsgebieten jahraus, jahrein betrieben wird. Mit gesetzlichen Mitteln war dem bisher nur schwer beizukommen, da die Bergblumen, die man bei den Fremden vorfand, selbstverständlich nicht gestohlen, sondern „in Gärten gezüchtet“ oder „aus dem Ausland eingeführt“ waren. Da das Gegenteil meist oft zu beweisen war, mußte man die Pflanzenräuber in vielen Fällen laufen lassen. Zum Dank dafür setzten sie ihr Treiben so lange fort, bis man endlich energisch einschritt. Schon das Mitführen von gezüchteten Alpenpflanzen wurde unter Strafe gestellt. Einzelne Bergwandler, die vor Gericht gestellt wurden, haben hundert, zweihundert und mehr samt den Wurzeln ausgerissene Blüten in ihren Rucksäcken transportiert. Im Alpenrosengebiet der Hörner bei Sonthofen wurden von Bergwachtstreifen etwa zwanzig Touristen insgesamt nicht weniger als — 5000 Alpenrosen abgenommen. Ähnlich verhält es sich mit Edelweiß und stengellosem Enzian. Leider sind es jedoch nicht nur die Ortsfremden, sondern auch Einheimische, die die Bestimmungen des Naturschutzgesetzes vielfach außer acht lassen. Auf den Alpen der Unterfränkischer Alpen findet man immer noch Bergblumen, die, sowie sie vertriebt sind, durch neue ersetzt werden. Und am Gut oder Bergstock fast jedes Gebirgsbewohners prangt ein Edelweiß oder Alpenroslein, das ihn als vorwegenen Burschen kennzeichnen soll. Dabei haben diese Blüten ihren Sinn als alpine Trophäe längst verloren, seit jeder Gipfel hundertfach am Tage bestiegen, jede Felspalte auf das Eingehendste durchforstet wird ...

Schnellbilderdienst des „E. B.“



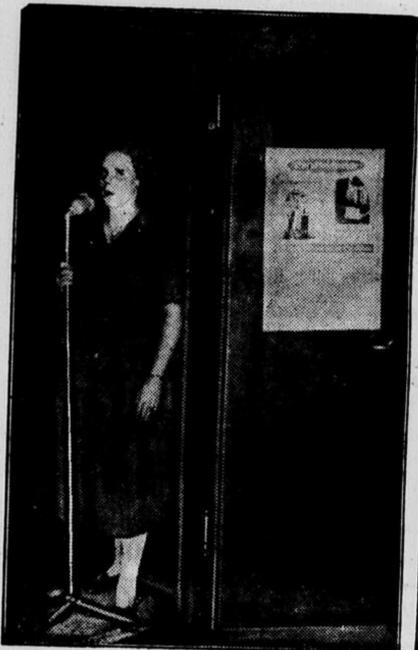
Australien-Forscher Ludwig Reichardt, dessen Gebeine von Siedlern in Zentralaustralien nach 90 Jahren aufgefunden wurden. Die letzte Ausreise des wagemutigen Forschers erfolgte im Dezember 1847. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Die japanischen Jugendführer am Grabe Hindenburgs. Kranzniederlegung am vierten Todestag des Generalfeldmarschalls. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Fernsehen bequem zu Hause. Schon im Herbst soll der Fernsehempfänger — vorerst für Berlin — durchgegeben werden. Hier sieht man einen Projektionsempfänger, der das Bild auf die Innenseite des Gehäusedeckels wirft. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Briefträger bringt Stimmen ins Haus.

Auf einem Berliner Postamt wurde jetzt der erste Sprechbriefverkehr der Reichspost in Betrieb genommen. In einer Telephonzelle spricht man seinen Brief in ein Mikrophon (Bild links). Die Schallplatte wird dem Empfänger als Brief (Bild rechts) zugestellt. Ein „Dreiminutenbrief doppelseitig“ besprochen kostet 8,75 RM. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Deutsche Offiziere siegen im Tenniskampf gegen Ungarn.

Zu Beginn der Wehrmacht-Tennismeisterschaften wurde zwischen Deutschland und Ungarn ein Freundschaftskampf ausgetragen, den die deutschen Offiziere 5:0 gewannen. Links ein Fliegeroffizier als Schiedsrichter. Rechts Dr. Lützen (Deutschland) und Hauptmann Köder (Ungarn) nach ihrem Kampf. (Scherl-M.)

Auf der Reise
streikt die Verdauung besonders leicht. **Sonnen-Tee** in Pulverform (Pak. 1.-) oder die bequemen **Sonnen-Tee-Bonbons** (Glas 2.-) werden Ihnen nützlich sein. **Sonnen-Tee** hat sich zur Regelung der Verdauung bewährt.
Alleinverkauf:
Central-Drog. Curt Simon, Aue

3000 RM
aus Privatband auf massives Hausgrundstück gegen normale Verzinsung zu leihen gesucht. Angebote unter A 7145 an die Geschäftsstelle bjs. Blits. in Aue.

Tanz - Unterricht!
A. Pfau, Aue
Wettinerstraße 52.

Tanzstunde
Montag, den 8. August, im Hotel „Stadtpark“, Aue. Damen 20 Uhr, Herren 21 Uhr. Werte Anmeldungen noch erbeten.

Kreiskasse Schneeberg.
Freitag nachmittag ab 8 Uhr
Verkauf von Schweinefleisch
1/2 kg 40 Pfg.

2 Hobelbänke
mit Eisen- oder Holzspindel liefert preiswert und billig
Fa. Louis Raly, Kirchberg (Sa.)

Für Baugeschäfte, Tischlereien, Glaserereien usw.
Kreisfäge

kombin. m. Fräsmasch. u. Bohrrapp. für Riemenantr., einschl. Vorlege u. Riemen f. RM 265 zu verlauf. Offerten unter G. 889 an Anzeigen-Mittler Geißler, Zwickau/Sa.

Motorrad „Victoria“
200 ccm, zu verkaufen. Zu besichtigen abends nach 8 Uhr.
Schneeberg, Markt 12 I.

Stuben-Kammer
ist todesfallhalber sofort zu verm. Zu erf. v. Böhntz, Auer Str. 147.

Möbl. Zimmer
mit zwei Betten, zu vermieten.
Aue, Martin-Mutschmann-Str. 48.

Sommer Sprossen!
Schwänenweiss
das hilft!

Schöne Haut durch Schönheitswasser Aphrodite
Aue: Haarpflegehaus Schubert, Ernst-Papst-Straße 4.
- Fris.-Sal. Wappler, - 2;
- Otto's Toilettenhaus, Markt
Schwarzenbg.: Fr.-Salon Halfter
Bahnhofstraße 3 u. Fris.-Sal. Morgner
Radiumbad Oberschlema;
Drogerie Mittensweg.

Möbl. Zimmer
in Schneeberg
für sofort gesucht.
Angebote unter A 7146 an die Geschäftsstelle bjs. Blits. in Aue.

Läufer-schwein
etwa 90 kg schwer guter Fresser, zu verkaufen.
Griesbach 61

Alle Anzeigen
haben besten Erfolg im „E. B.“

3-Zimmer-Wohnung
in meinem vor 2 Jahren erbauten Hause (Oberes Tor Nr. 5, gegenüber Kaffee Leonhardt, Schwarzenberg), ab 1. September zu vermieten.
Paul Stübner.

Piano-Barth
Zwickau, Moritzstr. 13
Ruf 4377
stimmt u. repariert Pianos u. Harmoniums
Blüthner-Vertreter

312 Stk
Hiesigen-Peking-Enten-Rüden
heute vorrätig.
Paul Rehner, Aue, 1. Raffeegeflügelhof, Saarstraße 18 (Sonnenhof) Fernruf 2866

4-Zimmerwohnung
mit allem Komfort und Bad, in neuem Hause, für 1. September in Schwarzenberg gesucht. Angebote unter B 2861 an die Geschäftsst. bjs. Bl. in Schwarzenberg.

3-Zimmerwohnung
Schöne
sofort zu vermieten.
Aue, Lindenstraße 85.

2-Zimmer-Wohnung
Sonnige
zu vermieten.
Aue-Rendtsfel, Post-Weißel-Str. 18.



Lößnitzer Stadtanzeiger

Beilage des Erzgebirgischen Volksfreunds für Lößnitz u. Umgeb.

Geschäftsstelle Lößnitz: Georgenstraße 195
Telefon: Amt 2204

Sport.

Erzählung von Wolfgang Federau.

„Herr Meller — Doktor Peifong — Platz eins!“ tönte es aus dem Lautsprecher.

Durch die Zuschauer auf den beiden Tribünen, die den Tennisplatz auf zwei Seiten umgrenzten, kam eine Bewegung, eine leise Unruhe. Sechs, sieben Stunden hatte man nun hier gesessen, auf den harten Holzbank, und es war nicht immer ganz angenehm gewesen. Jetzt, endlich, würde der Lohn kommen, würde man Zeuge des spannenden Endkampfes um die Meisterschaft des Klubs werden.

Auch Ilse gab es einen kleinen Stich, als sie die Namen der beiden nennen hörte. Da war nun Peifong, und sie wünschte ihm den Sieg mit der ganzen Kraft ihres heißen, jungen Herzens. Denn es war ja nun wohl so, daß sie ihn liebte, wenn er auch noch nie ein endgültiges Wort mit ihr gesprochen hatte. Und ein wenig kam sie sich vor wie irgendein mittelalterliches Ritterfräulein, das zuschaut, wie beim Turnier der Gepanzerte für die Farben der Angebeteten sich. Dann lächelte sie wieder — jene Zeiten waren ja wirklich seit langem vorbei, und wenn sie Peifong liebte, so gewiß nicht um seines Tennisplatzes willen. Das ihr nicht als eine ausreichende Grundlage für eine eheliche Verbindung erschien.

Doch konnte sie seinen Ehrgeiz auf sportlichem Gebiet. „Wird er es schaffen?“ dachte sie. „Meller ist drei, vier Jahre jünger, wohl auch behender, leichter. Er hat die größeren Erfahrungen. Man hat ihn, ehe er hierher kam und bei uns Mitglied wurde, schon mehrfach herausgestellt, bei großen Turnieren.“

Ja, das dachte sie, und dann wieder überkam sie eine innere Gewissheit, daß schon alles gut ausgehen würde. Peifong war sehr in Form in diesem Sommer, schon die Vorurteile hatten das erwiehelt. Und jetzt, da die beiden langsam über den Platz kamen, von den Zuschauern mit Beifalls-Rufen begrüßt, sah er ruhig und zuversichtlich aus.

Diese seine Ruhe teilte sich Ilse mit. Sie lächelte ihm zu, da er an ihr vorbeikam, und es war das Lächeln einer Mitverschworenen. Peifong dankte beinahe flüchtig, so sehr war er von dem bevorstehenden Kampf in Anspruch genommen, und das trankte sie ein wenig. Meller wieder schüttelte ihr kameradschaftlich die Hand, in seiner zweifellos netten, herzlichen Art — er ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, ihr zu zeigen, daß er sie gern hatte.

„Meller“, sagte da Bachmann, der Schiedsrichter, und strahlte sie überredend an, „Sie sitzen hier gerade richtig, Schatten haben Sie auch, so hält es sich aus — wollen Sie nicht Bänke mitbringen? Wir brauchen Bänke, jetzt, wo es um die Wurst geht. Und Sie haben Ihren Stuhl hier so nett hergeholt, gerade richtig. Ja?“

„Gern“, erwiderte Ilse. „Natürlich will ich — ich freue mich, wenn man mich brauchen kann.“

Bachmann nickte dankbar, kletterte dann auf seinen hohen Schiedsrichterstuhl. Bangsam, gemächlich beinahe, entledigten sich Meller und Peifong ihrer weißen Sweater, rieben sich die Hände in einer Schwärze mit Sägespänen trocken, gingen an ihre Plätze, wechselten spielerisch ein paar Bälle. Meller spielte in Shorts, und man sah so seine schlanken, muskelbepackten Beine. Peifong trug gartengelbe, wollene Flanellhosen — er hielt immer ein bißchen auf Form, er war nicht mehr ganz so jung wie sein Gegner und wollte nicht gern Inadäquat aussehen.

„Bitte“, sagte Bachmann, und die ersten Bälle wechselten über das Netz. Diese ersten Bälle, sie genügten denen, die vom Bau waren, den aktiven Spielern vor allem, um sofort die grundsätzlichen Unterschiede im Spiel der beiden zu erkennen. Peifongs Fähigkeit, schon den ersten Ball mit erstaunlicher Sicherheit und ungeheurer Schärfe in die Ecke des schräg

gegenüberliegenden Feldes zu setzen. Und dann, die Art, wie er hohe Bälle schmetternd zurückschlug, so daß sie nach dem Aufprall erst weit jenseits der Grundlinie in Schlägerhöhe kamen. Aber dafür war Meller leichter — „tänzerischer“, dachte Ilse, er huschte über die Weite des rötlich schimmernden Platzes wie ein Wiesel, er holte Bälle, die jeder andere als unmöglich aufgegeben hätte, er hatte einen fabelhaften Rückhandschlag, schnitt scharfe Bälle auf eine Art an, daß sie gangweic zurückkamen und unmittelbar hinter dem Netz mehr zu Boden fielen als aufsprangen. „Technisch ist Meller überlegen“, dachte Ilse, und alle dachten es, die diesem außerordentlichen Spiel beiwohnten.

Im ersten Satz bekam anfänglich jeder sein Aufgabenspiel. Aber bei vier zu vier machte Peifong zwei Doppelfehler, er wurde nervös, und Meller, der jede Schwäche des anderen sofort zu nutzen verstand, brachte mit diesem Spiel und dem folgenden den Satz an sich.

„Es geht um die Schlussrunde — er muß ja mindestens drei Sätze gewinnen“, tröstete sich Ilse. Und wirklich änderte sich das Bild ziemlich rasch. Peifong, der sich wieder ganz in der Gewalt hatte, errang den zweiten Satz und den dritten und ging hoffnungsfreudig in den vierten hinein.

Jetzt änderte Meller seine Taktik. Er war jäh, er war jünger, er war einfach nicht tot zu kriegen. Und was man so Herben nennt, davon hatte er gewiß noch nie etwas gehört. Er jagte Peifong über den Platz, hin und zurück, vom Netz zur Grundlinie, von der Grundlinie nach vorn, von rechts nach links. Peifong hielt sich wunderbar, aber er war dieser Methode einfach körperlich nicht gewachsen. Sein Gesicht rötete sich, und immer, wenn er in Ilse's Nähe geriet, hörte sie, wie er keuchte, wie seine Lungen um Luft kämpften.

„Dieses... dieses...“, dachte Ilse, und nur ihre gute Erziehung verbot ihr, auszusprechen, was sie von Meller hielt. Sie hatte bisher gemeint, daß er ein ganz netter Mensch sei, ein angenehmer Kamerad — jetzt fand sie ihn scheußlich und war überzeugt, ihn zu hassen, gründlich zu hassen, ja.

Meller gewann den vierten Satz, man hatte das voraussehen können. Sie standen jetzt also gleich, und ohne Pause begann man den fünften, der die Entscheidung bringen mußte. Auf den Tribünen herrschte atemlose Stille, wie von einer unsichtbaren Schnur gezogen gingen gleichzeitig Hunderte von Gesichtern hin und her, dem schnellen Her und Hin des Balles folgend. Es sah merkwürdig und drollig aus, und wenn Ilse nicht auf die weiße Seitenlinie hätte achten müssen, wenn ihr Herz nicht voller Bangnis und Unruhe gewesen wäre, hätte sie wohl gelächelt.

So aber verfolgte sie erregt atmend, mit gespannter Aufmerksamkeit das Spiel, das im Anfang dem des ersten Satzes erstaunlich ähnelte. Bei vier zu vier war es noch vollkommen offen, aber dann verlor Peifong wieder einmal seine Aufgabe, die Spieler wechselten das Feld, und alle waren überzeugt, daß Meller seinen Sieg nun schon sozusagen in der Tasche hatte. Einen äußerst knappen Sieg, natürlich, aber immerhin... Nur Ilse wollte es nicht glauben. Sie sah Peifong, der nun drüben, auf der anderen Seite, stand, mit brennenden Augen an, über die Weite des Platzes hinweg, und sie dachte: „Vielleicht merkt er es, wie ich um seinen Sieg bange, und vielleicht hilft ihm das.“

Wirklich holte Peifong noch einmal auf, es kam bis zum Einstand, aber es kam dann gleich darauf zum Vorteil für Meller. Der nächste Ball konnte den Kampf entscheiden. Dieser nächste Ball, von Meller, der seinen Vorteil nicht durch einen Doppelfehler verpacken wollte, vorsichtig, fast weich aufgegeben, ging zwei-, dreimal hin und her. Dann, wie er auf dem andern Feld hoch zurücksprang, hob Peifong seinen

Schläger, sein Gesicht verzerrte sich, als er mit voller Wucht auslief, und ein paar Meter vor Ilse schmetterte der Ball zu Boden. Nicht neben der Seitenlinie. So dicht, daß nur der es sehen konnte, der wie Ilse unmittelbar davor saß.

Meller versuchte vergeblich, den Ball zu nehmen. „Schade“, brummte er und blickte zu dem Schiedsrichter hinüber. Peifong lächelte beglückt, auf der Tribüne wurde geflucht — alle schienen den Ball für gut zu halten.

„Bänke mitbringen — wie war der Ball?“ fragte Bachmann mit seiner klaren, schmetternden Stimme.

Ilse ärgerte. Eine Sekunde, zwei Sekunden, die ihr wie ebenso viele Ewigkeiten vorkamen. Dann antwortete sie, und ihre Stimme war heiser:

„Der Ball war aus!“

„Spiel, Satz und Sieg für Herrn Meller!“ verkündete der Schiedsrichter und kletterte, die steifgewordenen Beine redend, von seinem hohen Thron während die beiden Spieler sich über das Netz hinweg die Hände schüttelten. Peifong versuchte zu lächeln, aber sein Gesicht verkrampfte sich dabei zu einer Grimasse. Sicher hatte er nicht erwartet, daß er mit dem letzten Ball sich seine letzte Chance geraubt hätte.

Später, nach der Preisverteilung, während des anschließenden geselligen Beisammenseins, kam Peifong zu Ilse. „Am Sonnabend — bei dem Gartenfest“, sagte er, wollen Sie da meine Tischnachbarin sein?“

„Wirklich?“ wunderte sich Ilse. „Ist es Ihr Ernst, Doktor? Ich... nach der Geschichte mit dem letzten Ball, vorhin? Es tat mir so leid, Sie um die letzte Chance bringen zu müssen. Und ich hätte gern, so sehr gern, etwas anderes gesagt.“

„Der Ball war aus“, gab Peifong zurück. „Sie allein konnten das einwandfrei feststellen. Und wenn Sie etwas anderes gesagt hätten, als Sie gesehen haben, dann...“

„Dann?“ fragte Ilse, und ihre Augen leuchteten. „Dann hätte ich Sie nicht so gern haben können wie jetzt“, erwiderte Doktor Peifong leise. Und er küßte ihre Hand — was doch sonst gar nicht üblich ist unter Sportkameraden.“

Spruch.

Was dein Herz auch mag bedrängen,
Alle harten tauchen Stöße
Wollen nur die Schale sprengen,
Daß der Kern zu ganzer Größe
Sich entfalte, daß die Blüte
Früchte, strömend voller Säfte,
Sie erproben deine Güte,
Sie verzinsen deine Kräfte.

Kenne nicht in off'ne Türen,
Nimm dein Ich nicht allzu wichtig.
Kannst du dich nicht selber führen,
Ist dein Dasein null und nichtig.
Alles Heil ruht in den Stillen,
Alle Räder dreh'n und wenden
Die nur, die um Gottes Willen
Trachten, groß sich zu vollenden. U. M.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kirchennachrichten.

Lößnitz. Freitag, 5. 8., abends 8 Uhr Kirchenchor. — Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst, Schulz, anschl. Abendmahlsfeier; 1/2 12 Uhr Taufgottesdienst. — Mittwoch abends 8 Uhr Christlicher Frauenverein im Kirchengemeinschaftsaal. Jede christliche Frau ist herzlich willkommen. — Donnerstag abends 8 Uhr Evang. Jugenddienst im Kirchengemeinschaftsaal, Durst. Affalter. Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst, Biehsch, anschl. Abendmahlsfeier; 1/2 11 Uhr Kinderkirche; 1/2 12 Uhr Taufgottesdienst. Albersroda. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Film-Eck-Lichtspiele Lößnitz

Im Herzen der Stadt

Achtung! Ab Freitag bis Sonntag: Achtung!



Ein Mann kam nicht nach Hause

Nach dem Roman „Das entzauberte Schiff“ von Harald Baumgarten.

Ein Mann ist verschwunden — Braut und Freund suchen nach ihm — in einer Yacht wird er als blinder Passagier gefunden — gerät in Verdacht, an der Havarie eines Schiffes beteiligt zu sein — entdeckt den wahren Täter — es kommt zu einem Kampf zwischen beiden — die Braut rettet sein Geld — die beiden werden glücklich vereint. Aufregend und lustig zugleich sind die Vorgänge dieses Films!

Anfang täglich 7 Uhr. Sonnabend 5 Uhr. Sonntag 5 Uhr. Zahlreichem Besuch sehen entgegen
Walter Meyer und Frau.

Nur noch bis Sonnabend Sommer-Schluß-Verkauf!

Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit.

Modehaus Venus, Lößnitz

Johannisstraße.

Brittil. Schützen-Gesellschaft Lößnitz.

Montag, den 8. August

Berufung im „Schützenhaus“.

Lößnitzer Stadtanzeiger Fernruf: 2940

Linoleum durchgehend, bedruckt

Stragula / Balatum

prima Welt-Bohnerwachs

empfiehlt preiswert

Otto Böhme, Lößnitz

Es ist ganz gleich...

ob verloren oder gefunden, entlaufen oder verlaufen usw.

die Rettungsangebote ist der einzige Helfer!

Für die uns zur

Bermählung

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir, zugleich im Namen der Eltern, unseren herzlichsten Dank.

Walter Einertel und Frau Friedel geb. Meyer.

Wohnort: Lößnitz, Georgenstr. 564

3. August 1938.

Über die Enge des Tages hinaus - sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft

die Zeitung!

Drei rote Striche

ROMAN VON GERT HARTENAU-THIEL

Wie eine Kugel, weich, elastisch, schlich der Fakir umher, betastete jeden Gegenstand, hob lauschend den Kopf, seine Nasenflügel weiteten sich, als witterte er eine Gefahr, und aus seinen Feuerungen funkelte eine fanatische, wilde Freude, die mich erschreckte.

„Herr,“ flüsterte er vorsichtig, „ich habe ihn, ich habe ihn!“ Jauchzend, frohlockend farbte sich der Ton seiner Stimme. „Herr, wir sind in der Höhle des — Mattensfürsten!“

„Des — Mattensfürsten?“ — Verwundert schüttelte ich den Kopf. Mein Gott, dachte ich, Matten hatten wir doch alle in unseren Häusern. Einer mehr, der andere weniger. Daß es aber auch einen „Fürsten“ dieser schneulichen Tiere geben sollte, konnte ich nicht beargwöhnen.

„Du phantastest wieder einmal, Wargaga,“ erwiderte ich leise.

„Wartet, wartet,“ flüsterte er zurück und setzte sich mit gekreuzten Beinen in den äußersten Winkel der Veranda.

Auf mein lautes Klopfen und Rufen erschien endlich der alte Diener des Hausherrn. Durchdringend starrten mich seine schwarzen Augen an, und nur äbgernd krümmte er den Rücken und kreuzte die Arme zum Gruß. „Tabe, Touwan Kommandant,“ tönte unfreundlich seine tiefe Stimme.

„Tabe,“ knurrte ich unwillig und gereizt zurück. Seine hohe Gestalt straffte sich, und herausfordernd blickte er mich an. Entschieden war dieser Jünger trotz seinem Alter eine schöne Erscheinung, die auch sympathisch gewirkt haben würde, wenn nicht in den rassistigen, vornehmen Gesichtszügen ein lauernder Ausdruck gelegen hätte. Zum Unterschied von malaisischen oder javanischen Dienern, die nur ein festumknötetes Kopftuch trugen, verhielte seinen Schädel ein weißer, niedriger Turban, der auch die Seiten verdeckte.

Die Haltung und die Art dieses Mannes brachten mein Blut in Wallung. Dennoch beherrschte ich mich und fragte scheinbar ruhig:

„Wann Touwan Kommandant?“ (Wo ist der Herr.)

„Tida tau (ich weiß nicht), Touwan Kommandant,“ erklärte er äbgernd, während sein Blick erregt die Soldaten im Vorgarten streifte und plötzlich entsetzt auf Wargaga haften blieb.

Wie zwei Raubtiere, die sich zum Kampfe rüsten, bohrten sich die Augen beider Jünger ineinander.

„Du läßt, Montono,“ knirschte böse der Fakir.

Doch der andere wandte sich scheinbar gelassen ab, verneigte sich wieder vor mir und betonte mit fester Stimme: „Herr — ich habe gesprochen — ich weiß nicht!“

Barisch schrie ich ihn an: „Dann laufe in die Pflanzung und suche deinen Herrn!“ — Und als er immer noch stehen blieb und sich nicht rührte, stieß ich den Säbel heftig auf den Fußboden auf und befahl zornig. „Gataß! (schnell). — Sonst mache ich dir Weine!“

Da erst verneigte sich schweigend der Alte und schritt gehorsam hinaus.

In diesem Augenblick wurde die Tür eines Seitenzimmers aufgerissen, und der Pflanzler stand auf der Schwelle. Während schmetterte er die Tür ins Schloß und musterte mich mit flüsternden Blicken. Die mächtige Gestalt mit dem verwirren Gesicht und verwahrlosten, graugelblichen Bart hätte Furcht erregen können, wenn nicht das Mitleid mit diesem herabgekommenen Manne stärker gewesen wäre.

„Hier befehle ich, Wynheer Rápten,“ growlte er.

„Ich nichte,“ „Sehr wohl, Wynheer van der Tryp. Aus diesem Grunde macht die Regierung auch Sie allein verantwortlich für alle Geschehnisse auf Ihrer Pflanzung.“

Der Holländer zuckte leicht zusammen. „Ich wüßte nicht, was die Regierung mir vorzuwerfen hat und bin begierig Sie zu hören!“ Mit einer Handbewegung forderte er mich auf, Platz zu nehmen.

Umständlich und mit gewissermaßen zur Ruhe zwingend, entnahm ich meiner Handtasche ein Altentüchel, setzte mich an den Tisch und blätterte darin. Doch plötzlich stützte ich, als meine Augen auf einen chinesischen Namen fielen: *Kah-Ho-Ta!* — Kreuzbomben-element! fuhr es mir durch den Kopf. Wo hatte ich doch nur den Namen schon gehört? Als ich aber bemerkte, daß der Pflanzler mich abwartend scharf beobachtete, sammelte ich mich schnell und begann:

„Das chinesische Konsulat hat gegen Sie, Wynheer van der Tryp, Anklage erhoben. Danach soll Ihre chinesische Dienerin — *Kah-Ho-Ta!* — wieder stützte ich, fuhr aber gleich fort — *Kah-Ho-Ta!*, hier auf Ihrer Plantage und sogar in Ihrem Bungalow — ermordet worden sein! Das chinesische Konsulat hat Ihren Tödel besar (chinesischer Oberaufseher) Tsché-Tschang verhöört, befreit aber dessen Aussage, wonach die Chinesin in der Nacht, also im Schlaf, von unzähligen Dschungelratten überfallen, totgebissen und — halb verzehrt worden sein soll. Es wird im Gegenteil behauptet, daß Ihre Dienerin von menschlicher Hand gemordet und scheinlich verstückelt worden ist. — Ich fordere Sie auf, Wynheer van der Tryp, mir erschwipend Auskunft darüber zu geben!“

Da das chinesische Altentüchel in malaischer Sprache abgefaßt war, mußte ich den Wortlaut natürlich ebenso in malaischer Sprache bekanntgeben. Dadurch aber erfuhr auch der Fakir, der in der Ecke der Veranda saß und gespannt unsere Unterredung verfolgte, den genauen Inhalt der Anklage. Höhnisch lächelnd verzog sich sein braunes Gesicht, und wie aus weiter Ferne hörte ich ihn flüstern: „Ich habe ihn! — Ich habe ihn!“

Schweratmend erhob sich der Pflanzler und schritt Sammlung suchend, in der Wohnveranda auf und nieder. Nach einer Weile blieb er vor mir stehen, und äbgernd, beher quollen seine Worte hervor:

„Die Aussage des Tändel besar ist die Wahrheit! — Ich kann sie — beschwören! Auch bekenne ich, daß ich mich wundere, mit meinem alten Diener bisher nicht von demselben Schicksal ereilt worden zu sein.“

Auf meine erbaunte Aeußerung, daß Matten in jedem indischen Hause zu finden seien, aber erwachsene Menschen wohl noch niemals „von unzähligen Dschungelratten“ — wie die Aussage lautet — überfallen, totgebissen und halb verzehrt worden sind, nickte der Pflanzler stumm und nahm seine Wanderung wieder auf. Bald aber warf er sich ähzend in den Diegestuhl und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„Rápten,“ stöhnte er, „auch ich, auch ich habe das früher für unmöglich gehalten!“ — Er erhob sich wieder, schloß ein kleines Wandschränkchen auf, entnahm diesem eine riesige Flasche Whisky und füllte mit zitternden Händen zwei Gläser, die er auf den Tisch setzte.

„Trinken Sie, Rápten,“ mahnte er heiser, „sonst wird Ihnen übel von dem, was ich zu meiner Rechtfertigung erzählen muß.“ — Er hob das Glas, nickte mir zu und goß den Inhalt ruckweise hinunter.

Bedächtiger folgte ich seinem Beispiel.

van der Tryp sprach malaisch, und nur selten warf er einen Brocken seiner Heimatssprache dazwischen. Es hatte den Anschein, als sei er aus der Gewohnheit gekommen, sich anders verständlich zu machen.

„Neben Sie nichts, Rápten?“ fragte er schauernd, während seine mächtige Gestalt wie Epenlaub bebte. „Neben Sie nicht — Wasgeruch, der mich seit drei Jahren auf Schritt und Tritt verfolgt? Das sind — tote Matten, die nach jeder nächtlichen Mattenschlacht in irgendeinem Schlupfwinkel liegen und in der Hitze schmoren!“

Vor Erkel gepackt, rief ich entsetzt: „Wann! Wie halten Sie das aus? — Gibt es denn kein Mittel, sich vor

solcher gräßlichen Plage zu schützen? — Haben Sie keine Hunde, Rápten?“

Er lachte unheimlich auf, schüttelte resigniert den Kopf, warf sich in den Stuhl und kroch förmlich in sich zusammen.

„Hunde, Rápten — pah — die Fetzlinge sind geflohen, um sich selbst zu retten! — Es gibt nichts, was ich nicht versucht habe. Ich bin verdammt, verflucht — mein Leben ist eine Qual! — Sehen Sie sich meine Kulthäuser, Ställe, oder die Wohnungen meiner Aufseher an, nirgends werden Sie einen Mattenschwanz entdecken. Aber hier, in meinem Hause, ist der Teufel los, sobald die Sonne untergegangen und die Nacht beginnt. Zu Hunderten — nein, zu Tausenden kommen sie aus den Dschungeln angezogen, um mich zu quälen und zur Verzweiflung zu treiben. — Rápten, wahrhaftiger Gott, seit drei Jahren jede Nacht Kämpfe, Kämpfe um das nackte Leben!“

Wir summtete der Kopf. Das ist unmöglich, was der Mann mir da erzählt, dachte ich. Der Arme ist krank, redet im Fieber. — Hillos blickte ich auf den Fakir, als ob er eine Erklärung, einen rettenden Rat geben könnte. Doch Wargaga hockte unbeweglich in seiner Ecke und starrte stumm vor sich nieder.

„Wer ist der Mann?“ fragte der Pflanzler, der meiner Blick bemerkt hatte.

„Mein Gehilfe, ein Fakir, ein Diener Mohammeds, dem der Prophet Zauberkräfte verliehen hat, um Verbrechern zu verfolgen und die Urheber der Gerechtigkeit auszuliefern. — Ein Rechtsfanatiker,“ fügte ich leise hinzu.

Der Holländer schüttelte sich. „Fakir — Zauberkräfte“ wiederholte er wügend. „Rápten, ich — ich hasse diese Menschen!“ — Und etwas ruhiger werdend, fuhr er nach einer Pause fort: „Hören Sie!“

Er wüßte sich die Schweigstropfen von der Stirn, schüttelte und erzählte: „Ja — es war vor vielleicht drei Jahren, Ich saß mit einem Freund — dem Pflanzler König...“

„König!“ schrie ich auf.

„Ja, mit König, aber,“ unterbrach er sich, „warum erschrecken Sie?“

„Wissen Sie denn nicht, daß König ermordet ist?“ fragte ich erregt.

„König — tot — ermordet?“

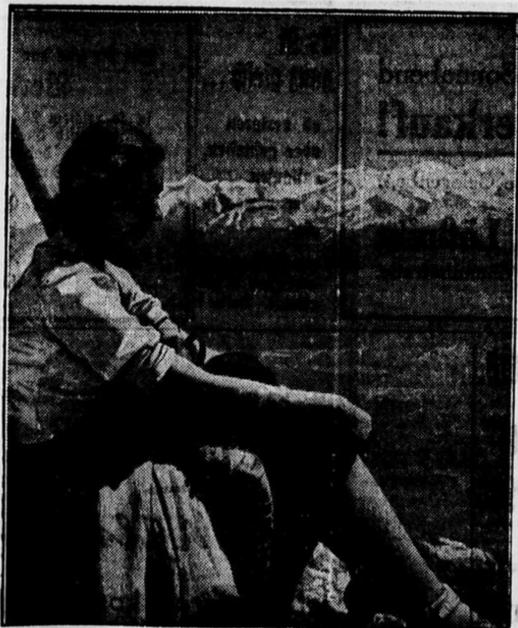
„Ja,“ erwiderte ich, den Kopf senkend, „und die Polizei sucht vergeblich den Urheber dieses japanischen Verbrechens, den Mann mit den drei roten Strichen!“

„Mechanisch wiederholte Tryp: „Den Mann mit den drei roten Strichen!“ Dann aber gurgelte er entsetzt: „Also auch er — König!“ Er schüttelte sich, als wolle er jede weiche Anwandlung von sich werfen und sprach hastig und überstürzt: „Hören Sie weiter, Rápten! Wo war ich stehengeblieben? — Ach ja! Also ich saß mit König im Oriental-Hotel in Singapur auf der Veranda, und wir betrachteten gemeinsam das Leben und Treiben auf der Straße, Bemerkungen austauschend. Da tauchte so ein ekelhafter, schmutziger Fakir auf mit langen schwarzen Haaren, auf dessen Stirn drei flammende rote Striche leuchteten. Dieser widerliche Kerl drängte sich auf die Veranda dicht vor unsern Platz und zeigte fünf oder sechs dressierte Dschungelratten, selten große Tiere, die vor den Gästen allerlei merkwürdige Kunststücke machen mußten. Unwillig wehrte König dem Fakir und schaute eine zu nahe Berührung mit ihm. Doch schließlich, als das nichts half und der Kerl immer aufdringlicher wurde, gab er ihm einen Fußtritt, der ihn weitab beförderte. Aber auch mir lief eine seiner schneulichen Matten über den Schuh, und ich verfehlte ihr einen harten Stoß, daß das quiettschende Tier im Bogen auf seinen Herrn flog. Schnell erhob sich der Fakir vom Boden, sammelte seine Matten in einen Kasten, beehrte uns noch mit unverschämten, bösen Blicken und verließ die Veranda.“

„Ah, und nun glauben Sie, daß der Mattenfakir unsern Freund König ermordet hat und Ihnen, um sich zu rächen, dauernd die Matten sendet?“

„Sicher, sicher! — Davon bin ich überzeugt! — Ich glaube, daß der Kerl mich solange verfolgt, bis ich mürbe bin, mich nicht mehr verteidigen kann und wie *Kah-Ho-Ta* von den Matten aufgefressen werde.“

(Fortsetzung folgt.)



Rast auf dem Gipfel.

Aus grünem Tal ist sie emporgestiegen,
Nun sucht ihr schweifend Auge Hof und Haus,
Nun läßt sie Träume mit den Wolken fliegen
Und ruht sich auf dem höchsten Gipfel aus.

Wie reich sind doch der Erdenhöhen Wunder,
Wenn man im Wanderstritte sie erringt,
Weit fliegt ein Jubelruf ins Tal hinunter,
Indes die Sonne tief ins Ferne dringt.



Bei 30 Grad im Schatten.

Ein Schnappfuß von einem Berliner Springbrunnenboden.
(Presse-Bild-Zentrale-M.)